



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

264 (13.6.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240095](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240095)

# Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungswise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,08 RM. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Verkaufsstellen abgeholt 2,20 RM., durch die Post 2,70 RM. einl. 60 Pfg. Postgeb. über 20 Pfg. Vierteljährlich: 8,00 RM. Halbjährlich: 15,00 RM. Vierteljährlich: 4,00 RM. Schwelinger Str. 41, Meerfeldstr. 12, No 10, Fischerstraße 1, W Oppauer Straße 8, So Freiburger Straße 1

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 - Trahaushaus Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzelle 0,5, 70 mm breite Reklamemillimeterzelle 0,8. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsveröffentlichungen oder Konfusionen wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Mittwoch, 13. Juni 1934

145. Jahrgang - Nr. 264

# Reichsminister Dr. Goebbels in Warschau

## Eine Vortragsreise

Reisung des DRB.

Berlin, 13. Juni.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist heute um 12.15 Uhr mit dem Flugzeug „General-Edwards“ von Hindenburg vom Tempelhofer Feld, einer Einladung der Intellektuellen-Union folgend, nach Warschau abgeflogen. In seiner Begleitung befinden sich u. a. sein persönlicher Referent Ministerialrat Gante, Prinz Schaumburg-Lippe, der Stellvertreter des Reichsregierers, Ministerialrat Dr. Jahnke, der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weich, mehrere deutsche Journalisten und Graf Dembinski von der Polnischen Telegraphenagentur.

Zur Verabschiedung hatten sich außer Frau Goebbels der polnische Gesandte in Berlin, Lipki, mit anderen Herren der Gesandtschaft, sowie Ministerialdirektor Meyer vom Auswärtigen Amt eingefunden.

## Warschau in Erwartung

Meldung des DRB.

Warschau, 13. Juni.

Schon die gerüchtweise Ankündigung des Besuchs von Dr. Goebbels hatte in der polnischen Hauptstadt und im ganzen Lande die Gemüter bewegt. Die Presse war voll Vermutungen und Fragen: Ist es wahr, daß Dr. Goebbels kommt, und was ist der Grund und Zweck dieses Besuchs? Ist es nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß der Name von Dr. Goebbels zweifellos zu den populärsten in Polen gehört. Man hat ihn hier namentlich in den letzten Monaten immer mehr als einen der hervorragendsten und bedeutendsten Vertreter des neuen Deutschlands schätzen gelernt. Nicht zuletzt haben hierzu auch die polnischen Journalisten beigetragen, die in den Berichten über ihre Deutschlandfahrt unermüdet, sei es auch nur in ein paar Zeilen, ihre nachhaltigen Eindrücke von der Persönlichkeit des Reichspropagandaministers, seiner seltenen Rednergabe und seinen großen Verdiensten mit anerkennender Würdigung zum Ausdruck brachten. Während Dr. Goebbels in der deutsch-polnischen Verständigung in der Hauptstadt eigentlich nur als Nationalsozialist und Vertreter einer revolutionären Bewegung in der polnischen Presse beurteilt wurde, fand er in den letzten Monaten immer mehr als einer der bedeutendsten Männer des Dritten Reiches namentlich in der Regierungspresse aufrichtige Achtung und Anerkennung.

Man ist die öffentliche Meinung in Polen nicht ganz einheitslich. Aber eines steht unzweifelhaft fest: Das große Interesse für die Persönlichkeit und den Vortrag von Dr. Goebbels heute nachmittag vor der Intellektuellen-Union über das Thema: „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens“ ist ungetrübt und beherztigt fast unermesslich das Tagesgespräch.

Nach gewissen Berichten in der polnischen Presse zu urteilen, ist der Besuch von Dr. Goebbels in Polen aber auch in Paris, Genf, Moskau und anderen Hauptstädten Tagesgespräch. In diesem Zusammenhang scheint man namentlich in Paris und Moskau Anlauf gefunden zu haben, sich mit der polnischen Außenpolitik eingehend und zum Teil wenig anerkennend zu befassen. Besonders hat sich dabei die Moskauer Presse hervorgetan. Aber all diese kritischen Stimmen und deren Widerhall in einem Teil der polnischen Oppositionspresse wird auf die Entwicklung der deutsch-polnischen Verständigung und auf den Zweck von Dr. Goebbels Besuch in Warschau keinen Einfluß haben. Diese Meinung scheint vor allen Dingen auch in diesem maßgeblichen politischen Kreise durchwegs vorherrschend.

Die Morgenblätter veröffentlichen darüber größere Berichte, in denen die Ankunft von Dr. Goebbels angekündigt wird. Einige Blätter bringen ein Bild des Reichspropagandaministers und einen Lebenslauf des Ministers.

## Ministerpräsident Göring in Aden

Berlin, 13. Juni.

Der am 20. April zum Regierungspräsidenten von Aden ernannte Ministerialrat Rudolf Diefel wird am Mittwoch, den 27. Juni, durch den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in sein Amt eingeführt. Im Anschluß an die Amtseinführung hat der Ministerpräsident der Stadtverwaltung Aden im Rathaus einen Besuch ab. Am Abend des 27. Juni wird der Ministerpräsident bei einer großen öffentlichen Kundgebung sprechen.

## Ausbau der englischen Luftflotte

Die Vorbereitungen zu einer gewaltigen englischen Luftaufrüstung

Drahtbericht aus Londoner Vertreters London, 13. Juni.

Die Abrüstung ist vorläufig einmal auf unbestimmte Zeit vertagt — das ist die Grundhaltung, mit der die englischen Blätter die Erneuerung des Viererkomitees in Genf begleiten. Wenn schon nach den bekannten Ankündigungen Baribus und des Luftfahrtministers Lord Londonderry eigentlich kein Zweifel mehr darüber bestand, daß alle Vorbereitungen zu einer gewaltigen englischen Luftaufrüstung gemacht worden sind, so zeigt eine Meldung im „Daily Telegraph“

daß England gewillt ist, die bisherigen Arbeiten aus dem Vorbereitungsstadium herauszuführen, um mit dem weiteren Ausbau der englischen Luftflotte unverzüglich zu beginnen.

Wie ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, dürfte in nächster Zeit die Ankündigung eines neuen Regierungsprogrammes für die Ausdehnung der Luftflotte zu erwarten sein. Noch scheinen alle Einzelheiten dieses Programms nicht festzulegen. Jedoch dürfte, wie bereits kurz gemeldet, von 50 neuen Luftgeschwadern, die alle auf das allernächste ausgetüchtigt sind, innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahre zu rechnen sein. Das bedeutet, daß England seine Luftflotte um rund 600 erstklassige Maschinen vergrößert.

Im Zusammenhang mit der Ankündigung des „Daily Telegraph“ verdient eine kurze Meldung der „Daily Mail“ Beachtung, in der die englische Stahlwerkvereinigung ankündigt, daß eine ihrer Mitgliedestimmen jedoch

mit dem Luftfahrtministerium einen Vertrag für 18 neue Flugzeughangars

abgeschlossen hat. Unter diesen Hangars sollen sieben im Irak, einer in Ägypten und fünf in England errichtet werden. Annähernd 7000 Tonnen englischer Stahl werden zur Ausführung dieses Auftrages benötigt. In Londoner politischen Kreisen, insbesondere solchen, die der Regierung nahestehen, erklärt man, daß der bisherige Abschluß der Genfer Verhandlungen England keine andere Wahl lasse, als eben anzuknüpfen. Insbesondere glauben man, eine weitere Einmündigung des Luftflottenbauprogramms nicht vertreten zu können. Von den Verhandlungen des Luftfahrtkomitees in Genf verspricht man sich in England so gut wie nichts. Begegnungen werden nicht auf weder der englische Luftfahrtminister noch der Unterstaatssekretär an den Arbeiten dieses Komitees teil.

## Sir Oswald Mosley und die Polizei

Die faschistische Bewegung steht in London im Mittelpunkt der Erörterungen

Drahtbericht aus Londoner Vertreters London, 13. Juni.

Außerordentlich lange Zeit ist Sir Oswald Mosleys Schwarzhemdenbewegung von der großen englischen Presse völlig ignoriert worden. Erst Rothenemers bekannter Artikel in der „Daily Mail“ durchbrach die fast völlig geschlossene Front. Seit einigen Tagen sind die Blätter voll mit spaltenlangen Artikeln und Nachrichten über Sir Oswald Mosley. Der äußere Anlaß dazu ist der tumultuarische Verlauf der Rassenkundgebung der Schwarzhemden in den Olympia-Ausstellungshallen der vergangenen Woche, der durch systematische kommunistische Störungen hervorgerufen wurde.

Weitern hat sich auch das Unterhaus mit den Problemen der englischen faschistischen Bewegung beschäftigt, und am kommenden Donnerstag soll eine großangelegte Debatte über Sir Oswald Mosleys Partei im Unterhaus stattfinden. In Beantwortung einiger parlamentarischer Anfragen hat der Innenminister erklärt, daß er nach einer Unterredung mit dem Polizeipräsidenten beabsichtige, künftig

die Polizei mit größeren Nachschüssen auszustatten, insbesondere ihr das Recht zu verleihen, in den großen Parteiveranstaltungen anwesend zu sein und dort für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Die heutige Kabinettsitzung wird sich darüber klar zu werden haben, welche Vor schläge die Regierung dem Parlament in der kommenden Debatte unterbreiten wird. In der Presse lauten jetzt alle

Man führt in England, daß dieses neue Luftflottenbauprogramm im Ausland kritisiert wird und daß man überhaupt die englischen Friedensabsichten in Frage stellt. Schon aus diesem Grunde ist nicht mit einer baldigen Regierungserklärung zu rechnen. Schon heute aber weiß man darauf hin, daß der Friede am besten dadurch gesichert werden könne, daß zunächst einmal die Unsicherheitsfaktoren aus der Welt geschafft würden, das heißt in eine etwas klarere Sprache übertragen doch nur, daß England die Friedensinteressen am besten dadurch gewahrt sieht.

daß es in so erheblichem Grade anrüchelt, daß es praktisch nicht angegriffen werden kann und dadurch als Friedensgarant wirkt.

England scheint seine Paritätsforderungen nicht nur auf Frankreich, sondern, wie man auf dem Umwege über Washington erfährt, auch auf Amerika ausdehnen zu wollen. Die Paritätsforderung wird aber erst im nächsten Jahr beginnenden Beratung der Frottenkonferenz auf werden. In England weiß man bei allen Seltsamkeiten darauf hin, daß die ungeheure Ausdehnung des Weltreiches nicht nur eine große Marine, sondern ebenso eine ausgedehnte Seemacht nötig macht. Im gegenwärtigen Augenblick ist selbst die vereinigte englische Land- und Seemacht nicht unbedeutlich kleiner als die amerikanische Seemacht allein.

Es ist anzunehmen, daß England seine Paritätsforderung mit Amerika in der Form anstellen wird, daß beide Länder sich zu einer Einschränkung ihrer Luftflotten bequemen.

Die Forderung würde praktisch darauf hinauslaufen, daß England auch auf diesem Gebiet beträchtlich zurückgeben könnte, während Amerika abrücken müßte. Im Augenblick besitzt England ungefähr 200 Marineflugzeuge, während die Vereinigten Staaten mehr als 1000 haben. In England verläuft man nicht darauf hinzuweisen, daß Amerika allen Grund habe, dieses Opfer der Verminderung seiner Marineflugzeuge auf sich zu nehmen, da England seinerseits früher bereits einer Flottenangleichung mit Amerika zugestimmt habe und das amerikanische Opfer klein sei im Verhältnis zu dem, was England geopfert habe.

Es gehört keine Prophetengabe dazu, schon jetzt zu sagen, daß die Amerikaner wohl keinesfalls einer Verminderung ihrer Marineflugzeuge zustimmen werden. Da England seinerseits aber auf der Paritätsforderung bestehen wird, ist dies gleichbedeutend mit einer Vermehrung der englischen Marineflugzeuge selbst über das im Augenblick vorgesehene Maß hinaus.

möglichen Vorschläge wieder auf, so daß Uniformverbot und dann erinnert man auch an ein Gesetz aus dem Jahre 1819, auf Grund dessen manche Kräfte wünschen, daß Sir Oswald Mosleys Organisation für illegal erklärt werde. Es gibt auch einschlägige Artikel, die dringend davor warnen, Sir Oswald Mosley und seine Anhänger zu Partys zu hampeln. In vielen Kreisen werden man sich auch besonders gegen das vorgeschlagene Uniformverbot.

In Polizeikreisen ist man durchaus nicht mit dem Gedanken einer vermehrten Nachschüsse einverstanden. Man weiß darauf hin, daß dies eine nicht unbeträchtliche Vergrößerung der Polizei zur Folge haben müsse.

Sir Oswald Mosley kündigt inzwischen eine neue große Massenversammlung unter freiem Himmel an, die am 3. August stattfinden soll. Angeblich soll er auch die Adressen haben, demnach in dem großen Stadion von Wimbledon, das 9000 Personen faßt, eine Verammlung abzuhalten.

## Der König von Siam vom 2. bis 25. Juli in Deutschland

— Köln, 13. Juli. Nach einer Mitteilung des kgl. Siamesischen Konsulats in Köln wird der König von Siam voraussichtlich vom 2. bis 25. Juli in Deutschland bleiben. Die Reise geht von Berlin aus über Dresden, Leipzig, Nürnberg, München, Oberammergau, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt am Main, Köln und anschließend weiter nach Brüssel.

## Engländer über Deutschland

Von unserem Vertreter in London

W. A. London, im Juni 1934.

Man macht in England häufig dieselbe Beobachtung: wenn man einen besonders wilden Deutschlandgegner trifft und ihn fragt, ob er seine Wissenschaft aus eigener Anschauung habe, so erhält man mit regelmäßiger Sicherheit die Antwort, er denke nicht daran, in dieses fürchterliche Land zu fahren. Man könne ja jeden Tag in den Zeitungen lesen, wie dort Terror herrsche, wie niemand seines Lebens sicher sei und alle freibürgerlichen Regungen auf das Schlimmste unterdrückt würden. Es hat nicht sehr viel Jargon, mit solchen Worten zu diskutieren. Sie sind verbohrt und wollen im Grunde gar nicht die Wahrheit wissen. Das einzige Argument, das auf sie Eindruck zu machen in der Lage ist, ist das Urteil anderer Engländer, die wirklich mit eigenen Augen das neue Deutschland kennengelernt haben. Und dazwischen gibt es zum Glück eine ganze Reihe. Und mit fast derselben Sicherheit, mit der man sagen kann, daß die Bekämpfer und Richter Deutschlands dieselben sind, mit genau derselben Sicherheit kann man Bewunderer und Bewunderer Deutschlands gleichsetzen.

Engländer der verschiedensten Bevölkerungsschichten haben in jüngster Zeit Deutschland besucht. Und sie wären keine wirklichen auf ihr Land stolzen Engländer, wenn sie nicht die Verhältnisse hier und drüben vergleichen würden und dieser Vergleich gelegentlich auch zugunsten Englands ausfiele. Aber gerade diese kritische Einstellung macht die Zeugnisse dieser Männer besonders wertvoll. Gerade weil sie an dieser oder jener Form etwas ausfinden finden, wiegt das Lob, das sie anderen Erscheinungen spenden, doppelt schwer.

Man wird von dem sozialistischen „Daily Herald“ kaum erwarten, daß er Lobeshymnen auf Deutschland singt. Er hat sich sogar reichlich kritisch noch vor gar nicht langer Zeit an der Seite gegen Deutschland beteiligt. In diesen Tagen sind aber Artikel seines diplomatischen Korrespondenten B. G. Ewer erschienen, die in ganz erfreulicher Weise von dieser früheren Haltung abweichen. Selbst der Sozialist Ewer muß zugestehen, daß er ein einziges, geschlossenes, mit neuem Geist erfülltes Volk gefunden hat und aus diesem Munde wird man die Anerkennung für die großen sozialen Leistungen doppelt wertvoll auf der Aktivseite buchen können.

Ein Spezialkollege von Herrn Ewer, Vernon Bartlett, der diplomatische Korrespondent der liberalen „New Chronicle“, der sich im Oktober vorigen Jahres dadurch ausgezeichnete, daß er am Tage von Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund als einziger den Kopf nicht verlor, sondern der am späten Abend eine aufsehenerregende Rundfunkrede hielt, die von einem außerordentlichen Verständnis für Deutschland zeugte und zu einer warmen Apologie des deutschen Schrittes wurde, hat dieser Rundfunkrede ein Buch folgen lassen, das als der erste wichtige Eindruck in die damals noch geschlossene englische Pressefront zu wirken ist. Die Rundfunkansprache und ebenso sein Buch haben Bartlett seine Stellung beim Londoner Rundfunk neudefiniert. Das hat Bartlett aber nicht gehindert, auch weiterhin warm für Deutschland einzutreten. Gerade in diesen Tagen ist eine kleine Broschüre von ihm erschienen, die, wenngleich sie im Verlag einer Reifegelehrten herangefommen ist, doch als unabhängiges Zeugnis für das neue Deutschland beurteilt werden muß. Bartlett, der oft in Deutschland war, ist jetzt als einfacher Wanderer mit Rudolf und Klotenkod durch Deutschland gezogen. Besonders hat es ihm das Rhein- und Moseltal angetan. Raum sonst wo in der Welt gäbe es eine so freundliche Bewölkung und einen so guten Tropfen zu trinken, schreibt Vernon Bartlett. Man habe nie Rangel an Begleitung oder Konversation und immer wieder könne man sich nur über die sympathischen Begleitermeinungen einer solchen deutschen Bekanntschaft erfreuen. Er schließt sein kleines Schriftchen mit den Worten:

„Ich habe so glückliche Tage in Deutschland erlebt, daß ich undenkbar wäre, wenn ich nicht andere Leute auffordern würde, auch nach Deutschland zu fahren. Man muß unbedingt ein besserer Bürger werden, wenn man das Land Goethes, Wagners und Beethoven's besucht hat. Ich weiß nicht, wie sich Deutschland weiterhin entwickeln wird, aber seine Zukunft wird zu einem nicht geringen Grade von den Anstrengungen abhängen, die diejenigen von uns, die keine Deutschen sind, machen, um den ande-

ren das, was in Deutschland geschieht, verständlich zu unterbreiten. Nur Unwissenheit verursacht Furcht.

Und jetzt, so mahnt Barlett seine Zuhörer, hören Sie nach Deutschland und sehen Sie es sich selbst an.

Diesen und anderen zahlreichen Stimmen hat sich jetzt eine neue und besonders wertvolle hinzugesellt. Sir Arnold Wilson, der vierzehn Tage lang in Deutschland weilte und der durch die glänzende Vorbereitung des deutsch-englischen akademischen Austauschbüros Gelegenheits hatte, die führenden Köpfe des neuen Deutschlands zu sprechen und die wichtigen durch den Nationalsozialismus geschaffenen Einrichtungen zu studieren, veröffentlichte in dem Juni-Heft der angesehensten konservativen „English Review“ einen Artikel „Deutschland im Mai“.

Sir Arnold Wilson hat in der vergangenen Woche auch im Londoner Rundfunk gesprochen und sein Vortrag, der beträchtliches Aufsehen erregte, ist sogar in der Londoner Rundfunkzeitung in einem ausführlichen Auszug veröffentlicht worden.

Sir Arnold Wilson ist nicht irgendein. Er ist ein konservativer Unterhändler und einer der bedeutendsten englischen Orientalisten. Seine Arbeiten über Persien gehören zu den grundlegenden Arbeiten, die überhaupt auf diesem Gebiet erschienen sind. Nach dem Krieg hat sich Sir Arnold Wilson auch mit sozialen Fragen, besonders dem industriellen Arbeiterfrage, beschäftigt. Das Wilsons Darlegungen ihre besondere Bedeutung ist, daß er auch das bessere Deutschland genau kennt und so in der Lage ist, Vergleiche anzustellen.

Wilson hat sich vornehmlich in Düsseldorf, Hamburg, München und Köln aufgehalten. Er unterzucht feingewand die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unter denen Deutschland lebt, aber er teilt voll die Ansicht, die ihm im rheinischen Industriegebiet mitgegeben ist, daß die Regierung schon in der Lage sein werde, einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden.

Als die bedeutendsten Erzeugnisse des Nationalsozialismus bezeichnet Wilson die Arbeitslager. Gerade weil diese Einrichtung in England besonders häßlich überhört worden ist, werden hier Wilsons Darlegungen gewiß aufklärend wirken. So schreibt er u. a.: „Das Experiment ist außerordentlich erfolgreich. Die Verpflegung ist gut. Die Betten sind bequem. Das körperliche Befinden der jungen Leute ist prächtig. Ihre Gesichter sind heiter.“

Da das Wort „Arbeitslager“ (work camps) in England zu Mißverständnissen geführt hat, legt Wilson auf die Heilung Wert, die „Lager“ keine Gebäude mit elektrischer Licht, Zentralheizung, modernen Küchen, Brausebädern und Toiletten sind. Auf den Befehl aus England, das besonders in seinen Grundsätzen so schwer unter den Gläubigen zu leiden hat, machen die meisten deutschen Siedlungen einen besonders guten Eindruck. Gewiß läßt es sich heute noch viel Armut in Deutschland, schreibt Sir Arnold Wilson, aber so gut wie gar keine Unterernährung oder gar soziale Erniedrigung.

Immer wieder spricht Wilson von dem guten Aussehen der Deutschen. Ganz gleich ob er die braungetönten Gehäusen der Volkspolizisten oder in der Bekleidung gesehen hat, immer wieder legt Wilson auf diese Beschaffenheit Wert. Innererliche Kreise würden daraus naturgemäß gern den Schluß ziehen, daß Deutschland sich auch zu zum Kriege vorbereite. Diesen Kreisen führt Wilson Schrift in die Parade. „Ich sah in allen diesen Dingen weniger den Geist von Völkern mit anderen Nationen, als den von Kameradschaftlichkeit innerhalb der eigenen Nation, weniger die Vorbereitung für einen andern Krieg, als den bewußten Wunsch nach einer geschlossenen inneren Einheit.“

Man könnte nach Spaltenlang fortfahren, Hässliche Neuerungen Wilsons zu zitieren. Alle sind vom selben Geist getragen. Und selbst da, wo der englische Besucher kritisiert, ist er es in einer Weise, die erkennen läßt, daß selbst diese Stellen von einem aufrichtigen Verständnis für die deutsche Situation getragen sind.

# Der zweite Tag des Horst-Wessel-Prozesses

Meldung des DNB.

Berlin, 12. Juni.

Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung im neuen Horst-Wessel-Prozess erhaltete zunächst der medizinische Sachverständige den Ombudsmanbefund der Verleumdung des ermordeten Sturmführers Horst Wessel. Erklärend ist die Feststellung des Arztes, der befand, daß die Verleumdung des Ermordeten sich in einem fürchterlichen Ausmaß befindet. Horst Wessel war halb verhungert, da er lange Zeit wegen seiner Schußverletzung keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Trotz der gut verlaufenden Operation sei es nicht möglich gewesen, eine Unterzuckerung zu verhindern, die dann zum Tode geführt habe. Der Schuß muß nach den Feststellungen des Sachverständigen auf ganz nahe Entfernung abgegeben worden sein. (Die Verhandlung dauert fort.)

Er (Janet) hat an dem Norddeutschen Verhörstand aus einem anderen kommunistischen Verleumdungsbehold, nachdem Frau Salin in dem Verbot von Beer ihre Meinung gemacht hatte. Max Jambrowski sei dann durch das Verbot angegangen und habe gerufen „Vorwärts, wer mitkommen will“. Ueber den Zweck der Unternehmung will auch dieser Zeuge nichts gewußt haben. Er behauptete ferner, er habe Horst Wessel überhaupt nicht gekannt.

Der Vorsitzende hält ihm sehr erregt entgegen, daß das eine Lüge sei. Horst Wessel, der als Redner aufgetreten und für die nationalsozialistische

Idee in vorbedachter Weise gekämpft habe, hätte ihm bekannt sein müssen. Janet bietet trotzdem bei seiner unabwehrlichen Bekundung. Dann kommt der Vorsitzende auf die Rolle des Zeugen zu sprechen, die er am Abend der Tat spielte. Janet hatte auf der Straße Wessens gesehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich dabei gedacht habe, meint Janet, er hätte sich die Sache nicht recht überlegt. Der Vorsitzende weist dann darauf hin, daß die kommunistische Taktik in solchen Fällen bekannt sei. Ein Vorkenschieber habe die eigentlichen Schützen stellen sollen.

Im weiteren Verlauf wird sodann der 33jährige Erwin Rückert aus dem Justizhaus vorgeführt, wo er augenblicklich noch bis Januar 1934 eine Strafe von 18 Jahren verbüßen zu der er im ersten Horst-Wessel-Prozess verurteilt worden war. Rückert, der Verleumdungsführer bei der „Sturmabteilung Wille“ war, wurde am Nordtag von Janet gehört und gibt zu, eine Kopie bei sich getragen zu haben. Er will harmlos, wie auch die anderen Angeklagten, daran gedacht haben, daß es sich um die Regelung einer Mietsstreitigkeit handelte, und stellt auch die unmaßstäbliche Behauptung auf, er habe Horst Wessel gar nicht gekannt.

Vorsitzender: Sie als Verleumdungsführer wollen Horst Wessel nicht gekannt haben, der mit den Kommunisten langsam, aber sicher aufgeräumt hat? Worüber brauchen wir nicht alles glauben, was Sie uns hier vorlegen?

## Ausländer-Besuche in Deutschland

Von unserem Berliner Büro

Berlin, 12. Juni.

Eine erquickliche Tatsache ist die Zunahme der Ausländerbesuche in Deutschland. Das ist aus dem Bericht über den Monat eine Zunahme um 37 Ausländerbesuche oder 11,8 v. D. ersicht ist. Gegenüber dem Mai 1933 bedeutet das eine Zunahme um 26 Personen oder 81 v. D.

1934 oder 87,6 v. D. der Ausländerbesuche waren Angehörige europäischer Staaten, darunter befanden sich 898 Engländer, 856 Schweden, 788 Angehörige der freien Stadt Danzig, 714 Dänen, 709 Tschechen, 688 Niederländer, 692 Österreicher, 695 Schweizer, 508 Polen und 589 Italiener. Von den 1389 außer-europäischen Gasthofsfremden kamen 714 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

So stellt das Statistische Amt der Stadt Berlin mit, daß im Tagesdurchschnitt gegenüber dem vorhergehenden Monat eine Zunahme um 37 Ausländerbesuche oder 11,8 v. D. ersicht ist. Gegenüber dem Mai 1933 bedeutet das eine Zunahme um 26 Personen oder 81 v. D.

1934 oder 87,6 v. D. der Ausländerbesuche waren Angehörige europäischer Staaten, darunter befanden sich 898 Engländer, 856 Schweden, 788 Angehörige der freien Stadt Danzig, 714 Dänen, 709 Tschechen, 688 Niederländer, 692 Österreicher, 695 Schweizer, 508 Polen und 589 Italiener. Von den 1389 außer-europäischen Gasthofsfremden kamen 714 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

1934 oder 87,6 v. D. der Ausländerbesuche waren Angehörige europäischer Staaten, darunter befanden sich 898 Engländer, 856 Schweden, 788 Angehörige der freien Stadt Danzig, 714 Dänen, 709 Tschechen, 688 Niederländer, 692 Österreicher, 695 Schweizer, 508 Polen und 589 Italiener. Von den 1389 außer-europäischen Gasthofsfremden kamen 714 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

1934 oder 87,6 v. D. der Ausländerbesuche waren Angehörige europäischer Staaten, darunter befanden sich 898 Engländer, 856 Schweden, 788 Angehörige der freien Stadt Danzig, 714 Dänen, 709 Tschechen, 688 Niederländer, 692 Österreicher, 695 Schweizer, 508 Polen und 589 Italiener. Von den 1389 außer-europäischen Gasthofsfremden kamen 714 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

1934 oder 87,6 v. D. der Ausländerbesuche waren Angehörige europäischer Staaten, darunter befanden sich 898 Engländer, 856 Schweden, 788 Angehörige der freien Stadt Danzig, 714 Dänen, 709 Tschechen, 688 Niederländer, 692 Österreicher, 695 Schweizer, 508 Polen und 589 Italiener. Von den 1389 außer-europäischen Gasthofsfremden kamen 714 aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

Wiederaufbau, die deutsche Volksgemeinschaft und das deutsche Volkstum in Angriff genommen werden müssen. Die deutsche Frau besinne sich wieder auf sich selbst und ihre ureigenen Pflichten. Die Reichsregierung sei bemüht, Wege zu finden, die den Aufbau der deutschen Ländergruppen (abgeschlossenen Familie die Bahn frei mache und ihre wirtschaftliche Rolle lindere.

## Blitzreden der Deutschen Luftkassa

Meldung des DNB.

Berlin, 12. Juni.

Am 16. Juni eröffnet die Deutsche Luftkassa ihren Berlin, Frankfurt am Main, Köln und Hamburg als erste Luftverkehrsgeellschaft der Erde ihren Flugverkehr, der richtungsweltweit für die gesamte Entwicklung des zukünftigen Luftverkehrs zu werden verspricht.

Auf diesem Blitzredensnetz, das vier der wichtigsten Städte des Reiches miteinander verbindet, werden zum erstmaligen Schnellverkehrsstellen ausgenutzt. Der Schnellverkehr benötigt für die Personalförderung eingesetzt werden. Diese Flugzeuge erhalten eine planmäßige Reisegefahrwindigkeit von über 300 Stundenkilometern. Sie sind zur Zeit die schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt und wurden in planmäßiger Zusammenarbeit der Deutschen Luftkassa mit den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde den Verkehrsbedürfnissen entsprechend entwickelt.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

Die große Reisegefahrwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen. So beträgt die reine Flugzeit Berlin-Dresden 20 Minuten, Hamburg-Köln eine Stunde 10 Minuten, Berlin-Frankfurt am Main eine Stunde 35 Minuten, Köln-Frankfurt am Main 35 Minuten.

## Alte Musik im Bruchtaler Schloß

Eigener Bericht der Neuen Mannheimer Zeitung

Diezeit ist hier vorhanden, was uns den Teil als besonders wertvoll für solche Töne erscheinen läßt, ein schöner Ton mit einem frischen, der an sich schon Klang der Farben bedeutet; die Erinnerung an solche Musikstücke bei den Bruchtaler Bischöfen (erwähnt seien in diesem Zusammenhang die Besuche des wissenschaftlichen Beobachters Fritz Zoelle an die Leitung der Bibliothek der Grafen von Schönborn in Weiskirchen, aus deren Besitztümern gerade einer der kunstvollsten Bruchtaler Bischöfe stammt) und drückt die Möglichkeit, auch mit beschränktem Apparat und ohne geübte technische Anforderungen solche Musik zum Klängen zu bringen.

Regenbogen durchlässt die Räume. Musikisch noch, als beim Tageslicht, treten die wasserhellen Strukturen hervor; das Filmmern des Lichts erweckt den Eindruck, als ob sich die alten Bilder in ihrem Rahmen bewegen. Mit diesen Bildern wird alles lebendig, was in jene Zeit deutet. Auch die Kunst. Vielleicht dies manches von dem, was man da hört, anderswo tot. Hier, wo der Maestro, selbst in zierlichem Rokokoform mit Perücke, unter seinen Klavier sitzt, wo der Besucher von hübschen Posen mit höflichem Anitz empfangen wird, da pündelt auch das wertige Finken musikalischer Klarheit. Johann Sigismund Ruffner — sehr durchdringlich als durch Instrumentalklassen bekannt — liefert eine Suite mit französischem Geschmack, die zweifelslos durchaus gefasst ist, der aber auch die rechte Wohlklanglichkeit von den Vorbildern anlehnt. Die Bekanntheit mit einem gewissen Johann Christian Bach ist es, was man bei dieser Gelegenheit zum ersten Male. Man folgt noch seinen durchdringlichen und knappen Formen. Die Arien von Krieger und Pass, ebenso wie das Ronde von Bertoni deuten auf eine spätere, empfindsamere Generation hin, wobei das letztere Stück in seiner musikalischen Disposition aufhorchen läßt. Fast unwahrscheinlich früh mutet das Doppelkonzert von Danda an, aus einer Schaffenszeit des Meisters, die noch in eine ältere Epoche zurückreicht. Dort ist dieses Stück geistlich nur die Sprache des Goldorosa zu nennen; vergleichbar, wenn nicht der Goldorosa

romantischer, langtrüber ammutete. Die Kolonialartie aus der ersten deutschen Odeonoper, dem „Winter von Schwarzenburg“ des Mannheimer Jüngling Holzbauer hat gleichfalls Neues und Altes in sich. Georg Philipp Telemann hat unsere Zeit wieder einen würdigeren Platz angewiesen, als man ihm noch vor wenigen Jahrzehnten zugedacht hat. In diesem Konzert aus der „Tafelmusik“ zeigt er sich als Meister von Format, der mit seinen Musikern nicht prächtig den Ton neuer, bewegter Musikerkundigkeit zu treffen vermag.

Nach ein Wort zur Aufführung. Man hörte unter Musikdirektor Friedrich Hanklers Leitung ein diszipliniertes Orchester, das sich mit Hingabe in den Dienst der Werte stellt; die Sopranpartie Ellen Häbler-Krausmeier, deren Stärke eine sichere und klare Koloniarie ist, die auch mit der Schwierigkeit der technischen Aufgabe zu wachsen scheint. Wieder erwecken die Bruchtaler historischen Schöpfungen, daß eine Menge wertvoller Anregungen von ihnen ausgehen vermögen. Dr. L.

Man das Deutsche Opernhaus verpflichtet. Der bisherige Erste Kapellmeister und musikalische Opernleiter des Stadttheaters in Bremen, Carl Dammert, ist vom Intendanten Wilhelm Rodde als gleichberechtigter Erster Kapellmeister neben Kurt Roeder an das Deutsche Opernhaus in Berlin verpflichtet worden. Dammert ist Schüler von Hans Pfitzner und war, bevor er 1927 seinen Posten in Bremen antrat, Konzertkapellmeister in Trier und Hagen.

Der Chef in der Leitung der bayerischen Staatsoper. Der Leiter der bayerischen Staatsoper, Generalintendant Freiherr von und zu Franckenstein wird mit Ablauf des Spieljahres in den Ruhestand treten und hat bis dahin Urlaub genommen. Die Intendantenstelle führt vorzeitigweise Operndirektor Generalmusikdirektor Prof. Knappertz aus. Auch der Generaldirektor der Verwaltung der Staatsoper, Dr. Handner, wird aus seiner Tätigkeit auscheiden und in den einwilligen Ruhestand treten.

## Zeit Alberti (1701) in Heidelberg

Als Darsteller bei den Reichstheatern

Zeit Alberti, der frühere langjährige Mitarbeiter des Mannheimer Nationaltheaters, wird bei den Heidelberger Reichstheatern (12. Juni bis 16. August) im „Wie der Reichstheater“ in „Der zerbrochene Krug“, im „Sommerabendstraum“ und in „Schillers „Hedwig“ mitwirken. Alberti führt sich zu dem Heidelberger Reichstheater Heidelberg.



Die Mitwirkung an den Heidelberger Reichstheatern bedeutet für mich eine harte innere Befriedigung und eine hoffnungsvolle Mitarbeit an dem Neuaufbau unseres deutschen Theaterwesens. Ich sehe in den Reichstheatern und den nationalen Festspielen auf den neu entstehenden Bühnen das stärkste und wirksamste Mittel, um die in den letzten Jahrzehnten verlorengegangene Verbindung der deutschen Bühne mit der großen Masse des Volkes wieder zu gewinnen.

Schon in den Aufführungen des „Theaters des Volkes“ in Berlin haben wir Schauspieler gefühlt, wie groß die Sehnsucht des wertvollen Volkes nach nationaler Kunst ist und wie hart der Eindruck auf unsere Volksgenossen war, denen durch diese Reichstheater des Reichspräsidentenministeriums oft zum überhört ersten Male wahre nationale Kunst in ungezügelter Darstellung dargeboten wurde.

Die die Pressestelle der Reichstheater Heidelberg mitteilt, ist das Programm um noch einige Vorstellungen erweitert worden. „Götter von Verdingungen“ wird im Schloßhof am 15., 18., 23., 26., 21. Juli, 5., 8. und 14. August gegeben. „Die Räuber“ gleichfalls im Schloßhof am 9., 9. und 11. August, der „Sommerabendstraum“ ebenfalls im Schloßhof am 18., 21., 24., 25., 29. Juli, 1., 7., 10., 12. und 15. August. „Der zerbrochene Krug“ zugleich mit „Vangelst und Sandstein“ im Bandhausaal des Schloßhofes am 17., 20., 22., 26., 30. Juli, 3. und 12. August, die „Deutsche Passion 1933“ auf der Klingelstraße am 28. (Uraufführung), 30. Juli, 4., 6. und 18. August.

Gleichzeitig mit den Reichstheatern werden in Heidelberg mehrere größere Veranstaltungen u. a. von der Illerjugend und vom freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt. Zugleich finden die bekannten „Hilfenot-Schauspiele“ statt, und eine große Romaniker-Aufführung wird in Material, Musik und Architektur vielfältige und wertvolle Eindrücke vermitteln.

Gegen Schmutz und Schund. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat die Organisation „E.D.E.-Korrespondenz“ für den Bereich des Landes Baden verboten und die von der Organisation herausgegebenen Schriften „E.D.E.-Korrespondenz“ und die illustrierte Monatschrift „Wohlfahrt und Lebensleben“ verboten. Bei der Organisation handelt es sich um eine über Deutschland verbreitete Vereinigung, deren Mitglieder, bei denen es sich um fernweil anomale veranlagte Personen handelt, große unzulässige Schriften und Bilder untereinander austauschen. Da eine derartige Vereinigung den Staatserziehungsbestrebungen des nationalsozialistischen Staats widerspricht, wurde die Organisation und ihre Schriften verboten.

# Die Stadtseite

Mannheim, den 13. Juni.

## Silfswert „Mutter und Kind“

Am 16. und 17. Juni werden in allen Straßen der Dörfer und Städte unseres Landes Baden wunderbare Alpenblumen — ein Edelweiss und zwei Engländer verkauft. Die immer eifrigeren Kämpfer und



Sammler für das Winterhilfswerk und nunmehr wieder für das Silfswert „Mutter und Kind“ bieten den Volksgenossen diesen Tiroler Alpenraum zum Preis von 20 Pf. an. Der Erlös wird wiederum dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zugeführt.

## Berkebes-Forellen „blau“

Von Polizeikommissar Hermann Degen, Mannheim  
Der Degen hat, wie mitgeteilt, für diesen Artikel bei dem Preisnachschreiben über „Berkebes-Forellen“ einen Trostpreis erhalten.

Jene sinken Bewohner der Gehirngänge und die zu ihrer Gattung gehörenden Grund- und Teichforellen kennen wir entweder aus Brechms Tierbüchern oder von der Speisefarte her. Am wenigsten kommen sie uns in ihrem Element, dem Wasser zu Gesicht. Und das ist gut so.

## Fußgänger! Ueberfahre die Fahrbahn auf dem kürzesten Wege, rechtmäßig, nie schräg! Schau dabei erst nach links, dann nach rechts!

Berkebesforellen finden wir jedoch weder bei Brechms noch auf der Speisefarte und auch nicht im Wasser, sondern ausschließlich auf Land- und Wipholtrahnen. Besonders in Großstädten haben sie sich, nachdem sie einmal selten Fuß auf dem Land gefaßt hatten, ungeheuer vermehrt. Sie flühen auf irgend einem Treppentritt oder einer Benzinkiste allüberall nach der ihrer Gattung eigenen Gewohnheit inmitten des föhnligen Berkebes der übrigen menschlichen Wesen.

Für sie gibt es keine Hindernisse, keine Hemmnisse, denn als Berkebesforellen wollen sie jedes Hindernis zu nehmen und verstehen es ganz meisterhaft, gegen den Berkebesstrom zu schwimmen. Diese sinken Wesen kennen und erkennen keine Gefahren für sich selbst oder für andere. Mit Netz und Reuse ist ihnen nicht beizukommen, doch kann man sie bei einiger Geschicklichkeit mit den Händen greifen — Polkisten haben darin besondere Übung — nur fangen sie nichts für die Pflanze.

Willst Du eine solche Berkebesforelle einmal „blau“ genießen, dann begib Dich in eines der großen Krankenhäuser, denn dort werden täglich neue Prothesen eingekauft. Und das ist gut so.

## Ueber 3000 Verkehrsfünder belehrt

Im Rahmen der Verkehrserziehungswache wurden an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Zeiten Prüfungen des Fahr- und Fußgängerverkehrs vorgenommen. Hierbei wurden insgesamt 1085 Führer von Kraftfahrzeugen, 1050 Radfahrer und etwa 800 Fußgänger, die die Verkehrsregeln nicht beachtet hatten, belehrt. Bei den Kraftfahrern und Radfahrern handelte es sich in den meisten Fällen um unvorsichtsmäßiges Einbiegen und Unterlassung der Zeichenabgabe und bei den Fußgängern um unvorsichtsmäßiges Ueberqueren der Fahrbahn.

## Polizeibericht vom 13. Juni

**Berkebesanfall.** Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern nachmittag auf der Schweisinger Straße in Höhe der Viehhofstraße zwischen zwei Personentransportwagen ereignete, geriet eines der Fahrzeuge auf die dortige Berkebesinsel. Hierbei erlitten zwei auf der Berkebesinsel befindliche Frauen Verletzungen und wurden mit dem Sanitätskraftwagen in das Theresienkrankenhaus gebracht werden.

**Berkebesprüfung.** Bei einer in vergangener Nacht auf der Seidenheimer Landstraße vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen wurden 11 Personentransportwagen und 5 Krafttrader beanstandet.

**Das politische Gerücht** wurden im Laufe des gestrigen Tages sechs Personen festgenommen, und zwar nämlich wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Entnommen wurde in der Nacht zum 10. Juni aus einem Garten im Hofgarten eine Trommel, 45 zu 88 cm groß, mit acht Schrauben, mahagonifarbig, die Rollen sind schwarz, im Fell der Name Lederer mit Untertitel eingeschrieben, braunes Segeltuchfutter mit 2 Ledergriffen.

# In der Hölle des Gran Chaco

VON E. T. A. HAY

Abenteuerliches Kriegserlebnis eines Deutschen in Paraguay

Sie sind verwagene Reiter und haben sich unglaublich schnell an die modernen Waffen gewöhnt. Aber auch die Paraguayer sind zähe, ausdauernde Menschen, und keine Anstrengung ist ihnen zu viel, wenn es die Rettung des Vaterlandes erfordert. Fünfzehn- und sechzehnährige Jünglinge sind nicht selten im Heer. Immer wieder muß sich Richard Besant über die Opferbereitschaft dieses Volkes wundern. Es imponiert ihm, wie sehr diese Menschen ihre Heimat lieben, und daß es nichts gibt, was sie dafür nicht opfern würden... Ihr Vermögen, Frieden, sich selbst!

Und das macht es ihm leicht, unter dieser Flagge zu dienen. Leichter, als er es sich vorgestellt hat...

Eines Tages wird er zu General da Gama befohlen. Der General hat eine immer größere Hochachtung vor Richard Besant gewonnen.

„Tausende solcher Offiziere, wie Sie es sind und unser Vaterland wäre gerettet!“ sagte er oft zu Richard Besant.

Au diesem Tage ist der General sehr erregt, als Richard Besant eintritt.

„Hauptmann Besant, kennen Sie Fort Guayara?“ Richard Besant weiß, daß Fort Guayara weit draußen im Chaco liegt.

Einmal ist er auf seinen Fahrten bis in die Nähe von Fort Guayara gekommen. Es liegt inmitten einer fürchterlichen Umgegend. Eingeschlossen von Fieberjüngeln und wilden Indianerstämmen, die noch niemandem botmäßig sind.

„Ja, ich war einmal in der Nähe des Forts! Es ist eine Hölle zu durchreiten, bis man Fort Guayara erreicht!“

## Fort Guayara . . . inmitten der Hölle

Der General sieht ihn erkannt an. „Hauptmann Besant, so leid es mir tut. Sie müssen durch diese Hölle hindurch. Die Zustände im Fort Guayara haben sich in der letzten Zeit so verschlimmert, daß wir unbedingt Erfolg nach dort hin schicken müssen. Das Fieber hat die Besatzung dezimiert. Bolivien hat die wilden Indianerstämme der Umgegend angezogen, und die Besatzung des Forts hat schrecklich unter ihnen zu leiden. Dazu kommt, daß ihnen die Munition auszugehen beginnt. Kräfte- mittel haben sie überhaupt keine mehr. Und das schlimmste ist, die Bolivier beschließen, das Fort anzugreifen und mit dem verstärkten Truppeneinsatz zu nehmen!“

Unwillkürlich durchfährt Hauptmann Besant bei diesen Worten doch ein Schrecken.

Er kennt diese Gegend nur zu gut und hat sich damals geschworen, dies Terrain niemals wieder zu betreten.

Dieses Dorado der Schlangen, der fressenden Säugetiere, der Indios, des Fiebers und der reisenden Jagttiere.

Aber Befehl ist Befehl.

## Allelei aus Feudenheim

Bikar Köhler von der Feudenheimer evangelischen Gemeinde wurde nach Eppingen versetzt. An seine Stelle kommt Bikar Dett von dort. Zum letztenmal machte der Scheidende einen Spaziergang mit seinen Schülern nach dem Kaiserlicher Wald, wobei er bei Spiel und Gesang Abschied von ihnen nahm. Stadtpfarrer Kammerer benutzte diese Gelegenheit, seinem eifrigen und getreuen Helfer zu danken im Namen der ganzen Gemeinde.

Eine Totengedenkfeyer zu Ehren der verunglückten Gugginger Bergleute fand im Schulhose der Mädchenabteilung statt. Lehrer Hilling spielte auf dem Harmonium, sang ein Trauerlied und trug verschiedene Gedächtnis vor. Rektor Bunder hielt die Gedenkrede, die in ein die Toten chrendes Schmelzen ausklang.

Der katholische Kirchenchor unternahm seinen diesjährigen Ausflug in Großkraftwagen der Reichspost nach Bad Dürkheim. Auf der Vimbura traf man einen evangelischen Kirchenchor aus Reunfringen, mit dem verschiedene Chöre gesungen wurden.

## Zoologischer Völkerbund

Der Delwag ward ihnen vereicht. Alle vertreten sich nun: Ente, Krähene, Gans, Rabe, Eichelhäher, Läubchen, Kaye, Duan, Fischdörchen, Dase, Ahe und viel anderes Geier mehr. Es ist ein Reich vollkommener Harmonie, widererhörendes Paradies.

Die Schöpfer, zwei Bodamer, Vater und Sohn, haben mit ihrer auf Gummirollen rollenden Arche Noah eine lebenswerte Weltung vollbracht. Es wäre verkehrt, sie unter die Wellenwimmer einzureihen. Auch dieses kleine Werk des Bodamer Bergmannes ist ein Beweis deutscher Jähigkeit. Viel Mühe und Tierverleumdung waren nötig, um diesen Klein-Tierpark zusammenzubringen.

Man muß es den Mannheimern lassen, daß sie Verstandnis für ein solches Beginnen haben. Sie waren nicht knauserig, als die beiden Tierhalter gestern nachmittag ihren ersten Haltpunkt am Meßplatz auszufinden. Mit polizeilicher Genehmigung beobachteten die beiden Bodamer noch einige Tage hier zu verweilen. Dann führt sie die Reise nach Söden, in die Schweiz. G. F.

Im Grunde genommen hat sich Richard Besant schon lange nach Kampf geföhnt. Raß Kampf und Krieg!

Aber nicht nach den Schrecken der Natur... Aber das ist ja das Fürchterliche an diesem Krieg zwischen diesen beiden Ländern.

Es ist kein Krieg der offenen Feldschlachten oder der Erstürmung von Forts und Festungen oder auch nur Sägengrabenkrieg.

Rein, dieser Krieg ist fürchterlich durch die Schreden der Wildnis.

Und Richard Besant weiß, daß der Weg nach Fort Guayara ihm keines all der Schrecken dieses Landes ersparen wird. Besant weiß auch, daß die meisten Verluste in diesem Krieg nicht dem Giftgas, den Schrapnells, den tosenden Maschinengewehren und den fürchterlichen Flammenwerfern, die auf beiden Seiten gebraucht werden, zuzuschreiben sind.

Rein, die meisten Opfer fordern die Schlangen, die Säugetiere, das Fieber und der Durst.

Die grauenvollste Märche über Tausende von Kilometern, durch Gebiete, für die sich selbst der Teufel bedanken würde. Aber Befehl ist Befehl!

Noch nie hat Richard Besant gegen einen Befehl aufgemutet, und wenn ihn dieser Befehl direkt in das Herz der Hölle führen mühte.

## Die Schrecken des Urwaldes

Der Weg von Puerto Stanley bis Fort Guayara erfordert ungefähr einen Monat von drei Monaten. Alles in dieser Gegend ist gewaltig und weit. Die Strecken riesenhalt, die zu bewältigen sind. Da ist keine einzige Front, die nicht Kriegsschauplatz ist. Überall in dem Chaco, dem Gebiet von über 300 000 Quadratmeilen, wird gekämpft. Im Busch, im Urwald und in der Steppe. Nirgendwo ist man sicher, nicht auf einen feindlichen Trupp zu stoßen.

Der Weg nach Guayara geht durch Urwald, Steppe und Sumpfbelt. Der Weg durch den ersten Teil der Strecke, der durch Urwald führt, ist von Richard Besant auf vier Wochen geschätzt worden. Jetzt aber reißt Richard Besant mit seiner Truppe schon in der 3. Woche im Urwald. Bisher hat er Glück gehabt. Er hat von seinen 500 Venten nur 73 verloren.

Einige starben durch Zehnpflanzenbisse, andere verirrten sich im Urwald und trug allen Suchens land man sie nicht wieder und mühte sie erbarungslos ihrem Schicksal überlassen. Die meisten hat Richard Besant durch das Fieber verloren. Da ist das Schicksal des jungen Leutnants Antonio Basas, Jung, kaum 16 Jahre.

Tascher hat er allen Strapazen angedehalten. Aber dann packte ihn plötzlich das Fieber. Er schreit und bellert.

Er schreit Ghinin in Unmengen, aber eigenartigerweise hilft es bei ihm wenig. Er bekommt Rückfall auf Rückfall. In einer Tragematte wird er auf dem Weitermarsch von zwei Soldaten getragen.

Es ist ein Tag, so heiß und dumpf, daß man die Luft mit einem Messer durchschneiden könnte.

Die Soldaten sind fast zu Tode erschöpft. Die Lasten bestehen aus Munition, Proviant, Arzneien.

## Anmeldepflicht von Theateraufführungen

Es wird immer wieder festgestellt, daß von Vereinen, Organisationen und dergl., ohne vorherige behördliche Genehmigung, Theateraufführungen veranstaltet werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß durch Verordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer vom 9. Januar 1934 zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (veröffentlicht im „Führer“-Staatsanzeiger vom 21. Januar 1934) die Genehmigung von Freilichtaufführungen bei der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 15, zu beantragen ist.

Durch das Theatergesetz vom 15. Mai 1934 (RGBl. I, S. 441) ist diese Anmeldepflicht auf alle Veranstaltungen zur Durchführung von Schauspielen, Opern oder Operetten ausgedehnt worden, wenn sie für den allgemeinen Beiz bestimmt sind. Diese geistliche Bestimmung umfaßt also nicht nur Freilichtspiele, sondern auch Aufführungen in geschlossenen Räumen (Theater- und Saalbühnen). Gemäß Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes vom 18. Mai 1934 (RGBl. I, S. 443) ist eine Aufführung als „für den allgemeinen Beiz bestimmt“, wenn jedermann die Vergnügen zum Beiz erwerben kann. Nicht nur öffentliche oder gewerbliche Theaterunternehmungen, sondern auch Theateraufführungen von Vereinen, Organisationen, Parteiliedern oder privaten Veranstaltern sollen daher unter die Genehmigungspflicht, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Veranstaltungen mit Berufsmitgliedern oder solche mit Dilettanten handelt. Gemäß § 3 der Durchführungsvorschriften kann die Polizei jederzeit Vorlegung der Zulassungsurkunde fordern. Kann der Veranstalter die Zulassungsurkunde nicht vorlegen, so ist er seitens der Polizei von Amtswegen an der Aufführung zu verhindern.

\*\* Zur Warnung wird uns geschrieben: Der feinen Verletzungen erlegene Spenglermeister Panz, der am Sonntag mit seinem Kraftstrad verunglückte, hat das Unglück selbst verschuldet. Mit größter Geschwindigkeit überquerte er die Straße M 8 um 2.45 Uhr, um rechtzeitig am drei Uhr in Ludwigsbafen einzutreffen, da er als Schiedsrichter bei dem

Mehrere Maschinengewehre müssen jede Stunde gewechselt werden, damit die einzelnen Träger nicht zusammenbrechen.

Ja, es ist schon eine Hölle, durch den Urwald zu marschieren. Die vorderste Kolonne arbeitet mit Panzern, um einen Weg durch die dichten Pflanzenvorhänge zu schlagen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit schleichen sich die Vorhänge wieder.

Es ist, als sei ein wildes phantastisches Leben in diesen Pflanzen, die sich immer wieder wie lebende Arme ineinander verhängen, verfriden und zusammenpressen.

Die Träger, die Leutnant Basas tragen, achten einen Augenblick nicht auf ihn.

Auch ihre Nerven sind germüht, denn es ist fürchterlich, die Fieberbellenden des Kranken zu ertragen.

## Leutnant Basas Tod

Er singt... er schreit... er erteilt Kommandos... Dann wieder liegt er völlig apathisch. Aber ganz plötzlich geschieht dies. Er richtet sich auf...

Schreit dann ganz laut: „Dort ist der Feind... der Feind...“ Und ehe die Träger ihn hindern können, ist er aus seiner Tragmatte heraus und läuft, ehe ihn jemand halten kann, in das Dickicht des Urwaldes hinein. Die Pflanzen und das Dickicht verhängen ihn sofort. Man hört kein Schreien, kein Gelächter und kein Singen. Sofort macht sich Hauptmann Besant mit einigen Venten auf, um ihm zu folgen.

Besant weiß, daß es der Tod des jungen Leutnants ist, wenn sie ihn nicht in wenigen Minuten zurückgeholt haben, aber ehe sie ihn erreichen und sich bis zu ihm durchgeföhnt haben, hören sie plötzlich keine Gesänge und schrillen Schreie. Dann ist alles still.

Er ist direkt in die Pflanze eines Jaguars gelaufen. Hauptmann Besant schießt den Jaguar nieder, aber niemand kann einen Toten zum Leben erwecken. Keinen vom Trupp hinein in das Dickicht des Urwaldes bedeutend sicheren Tod.

Tod durch wilde Tiere, Schlangen oder Verfrunken in irrendem Sumpf, der sich plötzlich auftut.

Leutnant Basas war der Liebling der Truppe. Dieser Tag geht schwer und traurig zu Ende.

Noch eine andere Entdeckung macht Richard Besant an diesem Tage.

Da ist noch ein anderer junger Leutnant in seiner Truppe.

Leutnant Emilio Colona.

Ein hübscher junger Bursche mit einem ungewöhnlich feinem und zarten Gesicht.

Auch er scheint noch ein halbes Kind zu sein, trotzdem er sein Alter mit 20 Jahren angeben hat.

Richard Besant hat ihm dies Alter nie geglaubt. Dieser hat er geschwunden, um auf jeden Fall den Marsch nach Fort Guayara mitmachen zu können.

In mancher Beziehung ist dieser junge Offizier etwas eigenartig. Er hat sich handhaft geweigert, im gemeinsamen großen Offizierszelt, das des Abends aufgebaut ist, zu schlafen. Fortsetzung folgt.

Schwimmfest mitwirken sollte. Der Personentransportwagen hatte Vorfahrtrecht und gab rechtzeitig Signal. Lang gab kein Signal, geföhrt aber auch das Leben seiner Familie, da er die Frau und das siebenjährige Kind mit auf dem Kraftstrad hatte. Auch dies war ein erdliches Verhängnis.

\*\* Den Verletzungen erlegen ist im Städtischen Krankenhaus eine ältere verwitwete Frau aus Seckenheim, die dieser Tage vom Heuboden heruntergestürzt war.

\*\* Erhängt hat sich in seiner Wohnung in der Unterstadt ein älterer Mann. Der Grund der Tat ist offenbar Furcht vor Bestrafung.

\*\* Für Aufbaufestungs- und Umbauarbeiten, die vor der Beauftragung der Reichsausschüsse bei den für die Genehmigung zuständigen örtlichen Stellen beantragen werden sind, dürfen Reichsausschüsse nicht bewilligt werden. Trotzdem wurden wiederholt Zuschüsse für Arbeiten beantragt, die vor der Antragstellung begonnen oder bereits angefangen waren. Um diesem Mißbrauch entgegenzutreten, hat, wie die Pressestelle beim Reichsministerium mitteilt, der Reichswirtschaftsminister die Wohnungsreform der Länder erlucht, vorzuschreiben, daß der Zeitpunkt des Beginns und der Beendigung der Arbeiten auf den Rechnungen angegeben werden muß. Die für die Bewilligung der Zuschüsse in Baden zuständigen örtlichen Stellen sind daher angewiesen worden, von den Handwerkern, Lieferanten usw. bei der Anstellung der Rechnungen allgemein die erwähnten Angaben zu verlangen.

\*\* Ueber den Angestrich für Rehböde in Baden teilt die Pressestelle beim Reichsministerium mit: Da Zweifel aufgetreten sind, ob in Baden vom 15. Juni 1934 ab der Schrottschuß auf Rehböde wieder erlaubt sei, wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verbot des Schrottschusses auch für die Zeit nach dem 15. Juni aufrecht erhalten bleibt und nur der Angestrich geändert ist.

Nordseebad **Norderney** Im Sommer Treffpunkt der Nation.

### Die Kraftwagenbereitschaft 1/153 fahet auf!

Ueber die Beebefahrt der Kraftwagenbereitschaft 1/153, über die wir bereits im Montagabendblatt berichteten, werden uns folgende ergänzende Mitteilungen zur Verfügung gestellt:

Am Samstag erwarb in den Abendstunden die sonst so ruhige Dammstraße am Neckpark zu eigenartigen Leben. Pflöglich war sie das Ziel vieler Personen- und Kraftwagen- und Kraftroller der Kraftwagenbereitschaft 1/153 geworden. Bald kam von der Hindenburgbrücke bis an die Friedrichstraße Wagen hinter Wagen, Kraftrod an Kraftrod. Kurz vor 7 Uhr traf auch noch der Rufflug der Standarte 171 ein. Viele Neugierige umfingerten den Wagenzug.

Was war der Grund dieser Auffahrt? Um es kurz zu fassen: Dient es der Vollkommnung der Kraftwagenbereitschaft 1/153. Die Auffahrt galt der Verkehrserziehung, welche in der jedem Volksgenossen augenblicklich gesetzlich werden soll, daß die Straße für ihn Gefahren birgt, daß diese Gefahren aber vermieden werden können, wenn alle Verkehrsregeln eingehalten werden. Deshalb tragen auch alle Wagen Plakate mit der Aufschrift: „Kampf dem Verkehrsunfall!“ Deshalb auch wurden im Zuge Wagen mitgeführt, die bei Unfällen gerühmter worden waren.

Die vollständige Genossenschaft setzte sich um 7,15 Uhr der lange Wagenzug, der von einem Fahrgang der Verkehrswehr begleitet wurde, durch die Straßen der Neckstadt und der Innstadt in Bewegung. Es war ein schöner Anblick, wie die Staffeln, lebhaft durch kurze Wände von Fahrerwagen und gefolgt, in langsamer Fahrt durch die Straßen zog. Die Fahrt legte Zeugnis ab von dem großen Können der Fahrer, von ihrer Disziplin und ihrer Kameradschaft. Mit pedantischer Genauigkeit wurde während der Fahrt jede Verkehrsregel eingehalten. Es gab insbesondere zur Freude aller den Verkehr regelnden Schupos keine Störung und keine Reibung, obwohl der Zug etwa 3,5 Kilometer lang war.

Um 8,30 Uhr war die Rundfahrt zu Ende. Der Zug löste sich am Adolf-Hitler-Platz wieder auf. Wir hoffen, daß die eindrucksvolle Beebefahrt der Kraftwagenbereitschaft bei der Bekämpfung eines nachfolgenden Unfalls hinterlassen hat, und daß sie dazu beitragen wird, daß Unfälle durch Fahrlässigkeit vermieden werden.

### Langfinger auf Baustellen

Schon oft haben Baugewerkschaften über die Verluste geklagt, die durch Diebstahl von Baumaterial entstehen. Neuerdings belassen es die Diebe nicht mehr bei Diebstählen zur Nachtzeit. Ein Baugeschäft in der Neckstadt wurde durch einen neuen Trick innerhalb weniger Tage zweimal geschädigt.

Ein Mann erscheint mit dem Handlanger auf einer Baustelle in der Neckstadt. Er wird gefragt und beantwortet, von dem Baumeister beauftragt zu sein. Man heißt den Mann warten, um fernmündliche Befehle entgegenzunehmen. Nach dem Gespräch ist der Verdächtige mit seiner Kofferbox verschwunden. Unterwegs wird er wieder gefolgt und gezwungen, den Koffer zurückzugeben. Er tut es, wendet aber auf der Baustelle die Kofferbox zur Erde, so daß sie platzen. Die Frau, die diesen Mann gefolgt hat, hat seinen Namen ausfindig gemacht. Das ist die Ende folgt.

Einige Tage danach tritt ein an einer anderen Baustelle dieses Geschäftes vor 8 Uhr morgens wiederum ein Mann. Er klingelt den Bauleiter heranzu und teilt mit, er solle sofort 20 Backsteine haben. Um 7 Uhr müsse er im Auftrag des Bauleiters bereits an einem entfernten Platz sein. Der Hausbesitzer läßt aufladen. Bald stellt sich heraus, daß ein Koffer mit Backsteinen fehlt. Es ist anzunehmen, daß in der Baustation noch weitere Diebstahl verübt werden. Man tut deshalb auf das höchste zu sein. So man einen Dieb erwisch, übergebe man ihn der Polizei.

### Warnung vor Schwindfirmen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In Zeitungen erscheinen oft Anzeigen von Firmen, die General- und Bezirksvertreter verlangen. Von den Bewerbern wird in der Regel verlangt, daß sie über ein Kapital von 500-2000 M verfügen. Es kommt dann ein Vertrag zustande, der den Bewerber zur Haltung eines Lokales oder zur Abnahme von Waren im Betrag des angegebenen Kapitals verpflichtet, die zur Besatzung werden müssen. Die Bewerber, die glauben, jetzt eine lohnende Stellung erhalten zu haben, werden schmerzlich enttäuscht, weil es ihnen meist nicht möglich ist, die übernommenen Waren mit Verdienst abzugeben. Kurz unter großen Verlusten ist manchmal der Abzug noch möglich. Eine Zurücknahme der unvertauschten Waren erfolgt nicht, obwohl die Vertreterfirmen dies zu versichern. Oft werden in einem Bezirk mehrere Vertreter angestellt, indem wird aber der Kleinverkauf angeboten. Das Landesministerium teilt mit, daß der größte Vorbehalt bei Eingehen von Verbindlichkeiten mit diesen Firmen. Anträge erteilt die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindfirmen in Mannheim, Börsen, gegen eine Gebühr von 20 Pf.

### Unrichtige Freimachung von Briefen nach dem Ausland

Die Deutsche Reichspost hat bekanntlich die Gebühr für einen „Doppelbrief“ (über 20 bis 50 Gramm) im inländischen Verkehr festgelegt. Am 1. Dezember 1933 von 25 auf 20 Pf. herabgesetzt, so daß also der Doppelbrief wieder das zweifache der Gebühr für den einfachen Brief kostet. Unrichtig von dieser Tarifänderung ist die Gebühr für den einfachen Auslandbrief geblieben, der nach wie vor 25 Pf. kostet. In letzter Zeit häufen sich in auffälliger Weise die Fälle, in denen Briefsendungen nach dem Ausland ungenügend, und zwar besonders Briefe mit 25 Pf. anstatt 20 Pf., freigegeben werden. Aus der unzureichenden Freimachung können dem Empfänger und dem Absender durch Nachzahlung des fehlenden Freimachungsbetrags leicht Nachteile entstehen, so daß es sich empfiehlt, auf die richtige Freimachung der Briefsendungen nach dem Ausland besonders zu achten.

## Sängerreise des Mannheimer Singvereins

### Zwei Tage an Mosel und Rhein

Seit neun Jahrzehnten, auf die der Mannheimer Singverein dieses Jahr mit Stolz und Freude zurückblicken kann, ist es Brauch, daß er seine Mitglieder wenigstens einmal jährlich zur Teilnahme an einem Herrenausflug anreist. Diesen Anruf, der bereits zu Beginn des Jahres erteilt wurde, um an dem festgesetzten Termin möglichst vielen Sängern die Gelegenheit zur Mitarbeit zu ermöglichen, folgten denn auch am Sonntag, 3. Juni, 26 aktive und passive Vereinsmitglieder, sowie drei Gäste. Freude und Spannung lag auf allen Gesichtern, als man sich früh um 6 Uhr am Wallerturm versammelte, um sich in dem Großkloster eines herrlichen Verkehrsunternehmens auf zweitägige Fahrt zu begeben, die an Mosel und Rhein führen sollte.

Der Wagen entführte uns über den Rhein durch die Pfalz nach Bad Dürkheim, Kaiserlautern, Pirmasens. Hier ging es auf dem Tal einwärts mit Aussicht in das herrliche Grundbacher Tal, bis wir bei Gleschbach die Höhe erreicht hatten. Man glaubte sich hier oben auf einer Schwarzwaldhöhe zu befinden, so ähnlich waren die landschaftlichen Bilder, an denen sich unsere Blicke weiden durften. Bei prächtigem Sonnenschein und in bester Stimmung erreichten wir etwa um 10,30 Uhr das in einem Talkegel gelegene, von der Höhe durchzogene

### Städtchen Oberstein.

Bei einem frischen Glas Wein oder Bier wurde das Frühstück eingenommen, nachdem man einen fröhlichen Trinkspruch gelungen hatte. Anschließend besahen wir uns die Höhe über dem Nahenstücken in eine mächtige Felswand eingebauten „Felsenkirche“ mit der Kapelle, die aus den Jahren 1400 und 1500 stammen. Aus dem Rinde eines Obersteiners, der uns während des Frühstückes freundlichst einen Vortrag hielt, erwiderten wir die Gedächtnisrede seiner beiden gewählten Orte. Nach Beschäftigung mit einer der Lokal-Spektakel. Jetzt alle Teilnehmer lauschten hier für die Leben zu Hause größere oder kleinere Andenken.

Dann ließen wir unsere Fahrt über Idar, wo wir Gelegenheit hatten, eine schöne Kuno-Trochsenbahn mit Oberleitung zu bestaunen, weiter fort durch liebliche, hübsche Dörfer des Odenwaldes, bis wir unter Wagen bei Morbach in etwa 700 Meter n. d. M. erhellte herrliche Ansichten in Täler und Schluchten des Odenwaldes und hier die Natur. Zwei schöne Brüche und der Wald allmählich unserem Mittagstisch.

### Berufsfahrt an der Mosel.

entzogen, daß wir kurz nach 1 Uhr erreichten. Im „Rathaus“ am Marktplatz, der räumlich von ländlichen alten Fachwerkhäusern umgeben ist, ließen wir uns zur Einnahme des Mittagessens nieder, das gut und reichlich war. Richtig schmeckte das der Reizhaft von den Ufern der Mosel. Das einzige Ehre gelangen wurden, in selbstverständlicher, dann wurde das Städtchen entweder in dem Gewirre seiner engen, wühligen Gassen oder aus hübscher Höhe, von der Burgmauer aus, bestrahlt. Etwas jünger es vor, sich in einer Straßensicht nach weiter mit allem „Berufsfahrt“ einzuwickeln, bis man um 4 Uhr die Fahrt, entlang der Mosel, durch die bekannten Weinorte Hertz, Eden, Kainheim und Erbs nach Trarbach verlegte. Dort aufstiegen wir unseren Wagen, um zu Fuß das nette Dörfchen zu durchwandern und über die Moselbrücke zur Sommerfrucht Trarbach zu pilgern. Unter fröhlichem Gelächern, bei herrlichem Wetter und ebenfalls Stimmung hielten wir in einer dortigen Straßensicht Gasse, um von den 4 Sorten besten Moselweins, die der Inhaber Dr. Seltendie liebrevoll

pflegt, einige zu probieren. Eine humoristische Schnelltraumung zweier Sängereiner mit zwei Gästen vor der „Mosel“ auf den Ufern des Trarbacher Städtchens feierte die allgemeine Feierlichkeit.

Rund besahen wir für den ersten Tag das letzte Mal den Bogen, denn

unter nächster Haltepunkt, zu dem wir über Burg, Zell und Wehl gelangten, war Volken,

wo wir vor unserem Quartier „Hotel „Adriens“ landeten. Die Soldaten unserer Takt für den herrlichen Willkommensgruß in den Deutschen Sängerverein. Nach einem kleinen Spaziergang und dem Besuch einer benachbarten Bier-Kloster wurde an der Tafel im Hotel Platz genommen. Nach einem erfrischenden Abendessen trugen wir zwei Gäste vor. Vereinsführer Arnold nahm Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache u. a. anzudeuten, daß der Hauptzweck der Sängereinfahrt sei, einige frohe Stunden zu verbringen zum Schöpfen neuer Kraft und zu neuem Streben. Gefreulicherweise sei meistens der treue Stamm beizubringen. In erster Linie dankte er dem verehrten Sängervater August Richter und begrüßte herzlich die Gäste, die Herren Bötz (Rennort), Kofelwitz (Kaiser) und Graf Jr. und stellte allen Teilnehmern, die dazu beizutragen, daß diese schöne Reise zuhause kommen konnte, herzlichsten Dank ab. Die Solofraße Mettler, Balthus und Seibert haben sich abdann die größte Mühe, durch ihre ernten und besseren Vorträge für die eines bunten Abends würdige Stimmung zu sorgen, die bis in die frühen Morgenstunden anhält. Dank der ausgezeichneten Bekömmlichkeit der „Erben“ und anderer „Treuen“ der Mosel waren alle Teilnehmer früh um 7 Uhr wieder ohne irgendwelche Dramenabenteuer wohlpaß.

Nach einem ausgiebigen Frühstück verabschiedeten wir uns herzlich vom Hotelier K. Richter und seinem Personal. Nach etwa vierstündiger wunderbarer Fahrt durch hübsche Dörfer und Städtchen, wie Ediger, Cochem, Treis, Koblenz und wie sie alle heißen,

### Koblenz, 14.

wo wir gegen 12 Uhr ankamen. Nach kurzen Rundgang durch die Stadt über die neue Moselbrücke, über die uns unser Sängervater, Moser, einen lehrreichen technischen Vortrag hielt, nahmen wir im „Dufourhaus“ ein abermals reichliches Mittagessen ein. Danach verließen uns bis zur Heimreise noch etwa drei Stunden, die dazu benutzt wurden, das Deutsche Od, den Rhein, den religiösen Garten „Ritter Hof“ bei Kloster Kreuzberg oder den „Ritterhof“ zu besichtigen. Eine fehrschöne Fahrt fand uns noch bevor, die aber keineswegs langweilig wurde, führen wir doch an den Ufern des Rheins entlang. In Mainz nahmen wir noch einen kurzen Zwischenhalt. Wohlbehalten lieferte uns unser wackere Fahrer um 11,00 Uhr wieder in den Mauern unserer Heimatstadt ab.

Dank und Anerkennung sollen alle Fahrgäste, die den verehrten Sängervater Schütz und Moser, die zu Pfingsten die ganze Strecke auf ihre Kosten abgefahren sind und unsere Teilnehmer an diesen beiden Tagen waren. Ebenfalls Dank gebührt dem Vizepräsidenten S. K. und dem Herrn Red. der leider an diesen Tagen in Ermangelung weilen mußte, vertretet und sein Amt ausgeübt hat. Die Teilnehmer an der herrlichen Fahrt haben so viel geiechen und in sich aufgenommen an Bildern und Eindrücken, daß sie noch lange daran zu denken haben. Unser aller Wunsch sei jedoch zum Schluß: Möge in Zukunft der Singverein geschlossen in den Genuß solch schöner Stunden kommen. Schr.

## Ueber Wecken und schweres Aufstehen

Ein wichtiges Problem der Gegenwart ist morgendliches Frühaufstehen.

Rund wohl, raus müssen wir, aber es ist nicht so einfach. Meist hilft die Familie. Mit heftigerer Entschlossenheit und langsamem Zielgering der Einwirkungen durch Rauch, Licht, Klang und kaltes Wasser wird ab sechs Uhr der gefestete Brotgeber an die Arbeit der Morgenfrühe gehoben. Andere sind durch Wälder, Wein, Mannheimer Bier, längliches Städtchen in ihrer Aufregbarkeit behindert. Aber solange die Familie bereit steht mit Unterstützung von Wein- und Mann-Wein, Anbegriffen und Wegung der wärmenden Decke nach Anwendung eines kalten Schwammes, solange wird der Schlaftrunk noch immer hochgehalten sein. Es geht schwer, aber es geht. Und wiederum müssen wir wie schon so manches Mal an die sogenannte Vorkriegs-Einrichtung des Mannes zurückdenken, wo man je nach Vorbildung ein bis zwei Jahre durch weltliches Domizil auf zeitliches Aufstehen trainiert wurde.

Ganz besonders zu bedauern aber sind heutzutage die Junggeheilen und Kleinrentenden, die man am besten unter dem allgemeinen Namen „Mietknecht“ zusammenfaßt. Eine Sorte Menschen, die ja dank erfolgreicher Bekämpfung eines weniger zahlreich geworden ist, aber trotzdem nicht ganz abzuschießen sein wird. Das sind die armen Soldaten, die von ihrem Wacker abhängig sind. Ihnen sei ein kleines Gedankchen gestattet. So sehr man jedermann das gute Gewissen abnimmt, das eine Voraussetzung für guten Schlaf sein soll (Wohlfühl, Atemwerkzeuge und viele Rundfunkvorzüge von derselben Wirkung), so leid muß der Mensch einem tun, wenn man sieht, was für Anstrengungen und Vorbereitungen er nötig hat, um aus dem Feder zu kommen.

Wir haben zu einem Mann in der Nachbarschaft, einen lieben Freund und rechtshaffenen Angehörigen in den besten Jahren. Man kann ihm nicht Böses antun. Er wird sicher ein guter Familienvater, wenn er erst mal so weit ist. Vorläufig verhält er sich noch so zurückhaltend. Aber er wird es bald aufgeben, denn er braucht Familie zum Wecken. Die Wälder war schon noch vierzehn Tagen geschlagen; sie

mochte mit oder ohne Kaffee Koffein, mit Pavian zu fünf oder zu zehn Minuten — der Mann schlief. Die Wälder ist jetzt im Sanatorium. Ein darauf erworbenes Wacker mittlerer Größe hat keine Pflicht, verteilte, was er konnte und beruhigte sich. Der Mann fand einige Tage auf, dann schlief er weiter. Ein Großformatwälder mit Klingelring war wiederum nach einer Woche erledigt. Nun las der Mann die Anzeichen der „Neuen Mannheimer Zeitung“, schickte auch selber welche hinein, und bekam einen Wacker, der sich gewaschen hatte. Um sieben fünf er ganz friedlich aber bestimmt an, und hielt inne. Fünf Minuten später folgte ein recht beträchtlicher Spektakel. Dann schmeckte er und holte Atem. Nach weiteren fünf Minuten ging mit kurzen Abständen ein kleiner hinterer Hellenkoffen los. Suppen, Klang und Klägliches Schlagen erlöste, natürliches Nahrung und wütendes Aufstehen, ein letztes drohendes Donnerrollen, das sich hinterher in der Ferne verlor. Auch dieser Wacker war geschlagen. Der Mann schlief gut, aber die Nachbarschaft war wach.

Seit Wochen bedauern wir alle das Schicksal des Mannes ab sieben Uhr morgens. Sorgenvoll kehrt er von der Arbeit heim; denn offenbar hat man ihm Kündigung angedroht. Wir haben schon mit Klavierübungen und Kaufprecher verfußt, die Wackerbemühungen zu unterstützen oder es hat nichts genutzt. Der Wacker hat ihm Wasserwerk an dem Kopf gemessen, — ohne Wirkung. Wäre Jungen behaupten schon, er wäre schon zweimal geschieden. Die Wacker und Schließgeschäfte hätte ihn schon aufgegeben. Zur Zeit verhandelt er mit der Feuerwehr. Natürlich ist dieser Mann eine Ausnahme, aber wiederum als solcher auch ein extremes Beispiel für die Weiden, die der Wegmann überall in Hand und Hülle verurteilt, besonders sehr in der warmen Jahreszeit, wo die Nachbarschaft jedes Unfallschicksal intensiv bis über die Straße miterlebt. Man sollte erst nachmittags zu arbeiten anfangen, oder, falls dies zu große Unannehmlichkeiten bringt, einen Wacker mit belebendem Wackergetränk, der in schweren Fällen auch mit Sauerampfen, Rosenklee und Oaxarwälder unterstützen ist. Mannheimer Wäckermeister, wecket die Schlafenden, um Lieben laut und mit Wäcker, der Kopf die Nachbarschaft auf die Weide bringt! Dr. Hr.

### In einem Kornfeld

Hoch in die Höhe ist das Korn geschossen, Reich ist der Regen Gottes ausgegossen: Die Halme stehen dicht und schlank wie Speere, In vollen Adern trägt sich jede Kehr.

Ein Bauer still vor seinem Acker steht Und faltet schlicht die Hände zum Gebet: Was wir gewirkt das Jahr mit emigen Händen, Das mög' der Himmel gütig nun belohnen.

Mög' gnädig allen bösen Velttern wehren Und was zum Leben nützt und beichern. Nicht Ueberflus, doch unter köstlich Brot, Schenk' uns auch heuer wieder gütiger Gott.

A. Weber.

### Unfälle auf dem Weg nach und von der Arbeit

Die Berufsgenossenschaften hatten ursprünglich nur eigentliche Betriebsunfälle zu verwalten, zu heilen und zu entschädigen. Dazu gehören auch Unfälle auf Geschäftsreisen. Seit 1925 ist die Unfallversicherungspflicht auch auf die Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeit ausgedehnt worden. 1932 wurden 2000 Wegeunfälle angeordnet und 2000 ermäßig entschädigt, darunter 240 tödliche Fälle. Die Berufsgenossenschaften sind also an den Wegeunfällen stark interessiert.

Im Gegensatz zu den eigentlichen Betriebsunfällen liegt den Wegeunfällen nur die Heilung und Entschädigung ab. Die Unfallversicherung, insbesondere die technische Versicherung, ist den Berufsgenossenschaften nur im beschränkten Umfang möglich. Nur ausnahmsweise können die Berufsgenossenschaften bei den Gemeinden, z. B. auf Aufstellung der Wege, ausdehnende Befugnisse oder bessere Verkehrsregelungen einwirken. Anzeigen im Winter die Straßenpflicht auf die Straße voranzutreiben, in der die Berufsgenossen auf reinen Straßen in die Straße oder Werkstatt, in der Büro oder Geschäft eilen, sind leider erfolglos geblieben. Die Unternehmer können auch die Versicherer anhalten, ihre Fahrer in betrieblicherem Zustand zu halten, z. B. Rückfahrer, Bremsen, Felgenreifen auszuändern. Damit ist aber die technische Einwirkung ungenügend erfüllt. Uebrig bleibt nur noch die psychologische Beeinflussung der Versicherer durch mündliche Belehrungen, Verkehrsfilme und Unfallbilder. Deshalb haben viele Berufsgenossenschaften auch in den Anlagen zu ihren Unfallverhütungsvorrichtungen die Verkehrsregeln für Fußgänger, Rad- und Kraftfahrer aufgenommen und damit eine Grundlage für Vorklänge geschaffen. Diese Verkehrsregeln sind für die Versicherer auch von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung. Wenn nämlich bei der Entstehung eines Wegeunfalls ein Verkehrssünder der Versicherer mitgewirkt hat, so kann die Berufsgenossenschaft den Schadenertrag ganz oder teilweise verlangen.

Trotz dieser Einrichtungen für die Berufsgenossenschaften ist aber die Verhütung der Wegeunfälle eine immer noch unerfrenliche und ungenügende Aufgabe, weil erfahrungsgemäß viele Wegeunfälle vorzugenäuft werden. Unfälle, die zu Hause oder auf einem Sonntagsausflug, beim Tanzen oder nach Kirchgang, beim Radeln oder Bogen passiert sind, werden gerne als Wegeunfälle frisiert. Deshalb werden die Berufsgenossenschaften den Anzeigen von Wegeunfällen mit Vorbehalt gegenüber und verlangen höheren Nachweis über Ort, Zeit und Herkunft des Unfalls. Hierunter leiden auch unschuldige Verletzte. Wenn auch zu erwarten ist, daß im Laufe der Zeit die Betragsüberhöhe infolge der nationalsozialistischen Erziehung abnehmen werden, so werden vorläufig die Berufsgenossenschaften doch noch ihre Interessen Anforderungen an die Beweismittel festhalten. Deshalb kann jedem, der auf dem Wege nach oder von der Arbeit verunglückt, nur dringend geraten werden, sich ein oder zwei Augen zu sichern, damit er nicht den ihm zustehenden Schadenertrag verliert.

### Suppen — aber mit Vernunft

Ueber die richtige Art des Signalgebens wird man sich wohl nie ganz einig werden. Das ist bei den Fahrern eine Selbstverständlichkeit. Die Fußgänger meinen zwar, es würde immer zu spät oder überflüssigerweise gebepnt.

Wer aufmerksam bei den Kraftfahrzeugeverke in den Mannheimer Straßen ansetzt, der ja überwegend ein Gebenverkehr ist, kann sich seine eigenen Gedanken machen über das Signalgeben. Der Gebrauch der Hupe oder des Horns soll dem Fußgänger oder dem anderen Fahrgang anzeigen, daß er etwas zu erwarten hat, also vorzüglich kein muß. Der Fußgänger wird selbstverständlich gemerkt. Er schimpft mit einem Recht, wenn das zu spät erfolgt. Ein Signal kurz vor einer Ecke, die ein Kraftwagen nimmt, hat wenig Zweck, da der Fußgänger oder das andere Fahrzeug bei dieser kurzen Entfernung nicht mehr ausweichen können. Ein zu spät gegebenes Signal läßt den Fußgänger in den weißen Hüllen abgern, eine falsche Richtung einschlagen oder in das Fahrzeug hineinlaufen. Der Nachfahrer, den das Horn ertönt in die Ohren rührt, wird schwankend, noch welcher Seite er sich wenden soll. Ein guter Fahrer wird immer eine genügende Spannung lassen für den Fußgänger oder anderen Fahrer, damit diese sich noch entscheiden können. Ein bloßes Aufschrecken durch Signalgeben verfehlt seinen Zweck. Er wird nämlich seinen Spitzel im Auge haben, wird dem schnelleren Wagen den Vorrang lassen. Ich zurückhaltend beschleunigen, wenn er überholt wird. Seine Fahrer wird ebenfalls sein und keine Signale wohl überlegt.

Vor allem muß aber das Signal vermeiden werden bei jeder Fahrtänderung, sei es beim Wechseln des Ganges, beim Ueberholen oder sonst. Es ist besser für den Fahrer und das Publikum, wenn ein Fahrer überfordert ist, solange er Entfernung und Geschwindigkeit in ihren Zusammenhängen und Auswirkungen nicht übersehen kann, als daß er durch Rückwärtsfahren diesen Mangel auszugleichen versucht. Hierüber Signale geben ist ein Zeichen eigener Schwäche.

Nurhaus u. Hundseck, bezüglich u. Gasthof, im Schwarzwald, 900 m. Breisweiler



# Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 13. Juni 1934

Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe

5. Seite / Nummer 204

## Aus Baden Brände in Baden

\* **Marzell bei Karlsruhe, 13. Juni.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Anwesen des Otto Schneider vollkommen eingeäschert. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Das fast bedrohte angebliche Postgebäude mußte geräumt werden, blieb aber vom Feuer verschont.

\* **Stiefingen (Amt Donaueschingen), 13. Juni.** Am Sonntag nachmittag entstand im Hause des Arbeiters Werner Feuer, das in Strohhagendänden reiche Nachruhm fand. Die Wismannschaften von Stiefingen und Donaueschingen bekämpften den Brand. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden, das auf dem Speicher nach Schalschen suchte, wobei es ein Streichholz anzündete. Der Schaden beträgt 2000 Mark.

\* **Guglingen, 13. Juni.** Montag mittag schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Franz Köhler und zündete. Trotzdem die Feuerwehr und die Motorspritze aus Freiburg zur Stelle waren, brannte das Gebäude ab. Ebenso wurden ein Wagen und die landwirtschaftlichen Geräte ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa 1000 Mark.

\* **Heidelberg, 12. Juni.** Beim Einspannen der Pferde wurde der Wägrige Landwirt Johann Pfeifer aus Rohrbach durch einen Aufschlag so unglücklich getroffen, daß er einen schweren Oberkehlbruch erlitt.

\* **Bad Hopperten, 11. Juni.** Nach einem Vortrag von Fortbildungsausschussleiter Gehrig, Kuslach über die Bedeutung der Luftschiffahrt und das Flugwesen wurde eine Fliegerersatzgruppe gegründet. Zum 1. Führer wurde Direktor Falk gewählt, zum 2. Führer, techn. Berater und Bauleiter Ing. Albert Wolf, zum Schriftführer techn. Assistent Herbst, zum Kassier Bankbeamter Rehsodt. Ortsgruppenleiter Schöne und Bürgermeister Hofmann sprachen zur Begründung ihre Glückwünsche aus.

\* **Stiefingen, 13. Juni.** Nach kurzer schwerer Krankheit wurde der Vorsitzende des Stadt. Meldedamts, Karl Ull, im Alter von nahezu 80 Jahren durch den Tod abgerufen. Der Verstorbenen, eine in Stadt und Bezirk weitbekannte und beliebte Persönlichkeit, kamme aus einer alten angesehenen Stiefinger Bürgerfamilie und stand seit 1893, also 38 Jahre hindurch, im Dienste der Stadtgemeinde Stiefingen.

\* **Kaibitz, 12. Juni.** Die Gemeinde Winterdorf hat den Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Ing. Viktor Stäbel, der ein gebürtiger Winterdorfer ist, zum Ehrenbürger ernannt. Die Ehrennennungsurkunde wurde dem Reichsstudentenführer im Anschluß an die Besuche des Kameradschaftshauses der Karlsruhe Studentenschaft im Winterdorfer Rathaus feierlich überreicht.

\* **Reichenbach (bei Kaibitz), 12. Juni.** Der 65 Jahre alte Landwirt Ad. Scharf, der am vergangenen Freitag bei Feldarbeiten so schwer stürzte, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

\* **Forstheim, 11. Juni.** Donnerstag veranlaßte sich ein 38 Jahre alter verheirateter Goldschmied in seiner Wohnung in der Würmbergerstraße durch Verkohlung. Als der Krankenwagen eintraf, war der Mann bereits tot. Er war ein Trinker und hatte am Vorabend bereits die Vorwürfe seiner Frau über sich ergehen lassen müssen.

## Feuerbestattung des Prof. Dr. Häberle

\* **Heidelberg, 12. Juni.** Auf dem Bergfriedhof versammelte sich heute nachmittags eine große Trauergemeinde in der Kapelle des Krematoriums, wo die Feuerbestattung des dieser Tage im Alter von 70 Jahren verstorbenen Professors Dr. Daniel Häberle stattfand. Die Trauerrede hielt Stadtpfarrer Maß, der die tiefe Liebe Häberles zu seiner Pfälzer Heimat pries. Im Namen der Universität und des badischen Unterrichtsministeriums sprach Professor Dr. Groß, der dem von unerträglichem Forschergeist bewegten Geologen, Geographen und Volkswirtschaftler warmen Worten des Gedankens widmete, wie auch Oberbürgermeister Dr. Reinhold. Gedankensprüche für den verdienstvollen Bürger der Stadt, den warmherzigen Freund der Kollektenden und den Wiedererwecker alter Beziehungen zur linksrheinischen Rheinpfalz sand. Professor Erdmannsdorfer betonte den unerschütterlichen Verstand, den die Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät und der Naturhistorisch-medizinische Verein durch Häberles Tod erlitten. Geheimrat Selomon-Caivi dankte noch einmal dem Freund des Geologisch-paläontologischen Instituts und zugleich für den Oberpfälzischen Geologischen Verein, dessen freiwilliger, immer hilfsbereiter Mitarbeiter der Verstorbenen 23 Jahre lang war.

Weitere Kranzniederlegungen mit Ansprachen erfolgten durch Rektor Geier für die Fakultätso-

## Tagung der Kreditgenossenschaften

\* **Karlsruhe, 13. Juni.** Am Dienstag tagte im vollbesetzten Kleinen Festsaal in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und anderer Ehrenmitglieder die Hauptversammlung des Verbandes der badischen Kreditgenossenschaften. Verbandsdirektor Günther, Karlsruh, verles in seinem Tätigkeitsbericht auf den durch die nationalsozialistische Revolution im deutschen Wirtschaftsleben geschaffenen Wandel. Die Genossenschaften hätten das Ihrige getan, um durch weitestgehende Kreditgenossenschaft die Bedürfnisse der Reichsregierung, wie sie in dem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm und in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommen, zu unterstützen. Insgesamt sind 94 Millionen Mark ausgeteilt, vornehmlich in Gestalt des Kleinen Kredits bis zu 500 Mk., wie es im Wesentlichen in den Aufgaben der Kreditgenossenschaften begründet ist. Direktor Günther behandelte eingehend die Zinsfrage, wobei er besonders hervorhob, daß die Kreditgenossenschaften kein Interesse an hohen Zinsen haben. Erwünscht sei eine billige Befreiung der Gewerbesteuer. Der Umsatz hat sich mit 1,5 Milliarden in der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Sparanlagen weisen eine Summe von 66,5 Millionen auf 97,7

Millionen Mk. auf. Die Reserven und Rückstellungen haben sich von 7,7 Millionen auf 9,3 Millionen erhöht.

Prof. Dr. Gillinghaus, Berlin, Vorstandsmittglied der Deutschen Zentralgenossenschaftsbank, sprach sodann über die genossenschaftliche Kreditpolitik, wobei er den Grundsatz der Solidarität, Liquidität und Rentabilität vertrat. Er betonte, daß an die Kreditwürdigkeit der strengsten Maßstab anzulegen sei. Die Kreditgenossenschaften hätten sich bewährt und würden auch in Zukunft die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen. Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Lang, Berlin, verteidigte sich über die Stellung der Kreditgenossenschaften im nationalsozialistischen Staat. Der Genossenschaftler sei seit 80 Jahren dazu erzoogen worden, national zu denken und sozial zu fühlen. Reichsbank und Reichsregierung hätten die Arbeit der Genossenschaften reiflos anerkannt. Es sei falsch, etwa zu glauben, daß sich der Genossenschaftsbank überläßt hätte. Die Ausführungen fanden harten Beifall. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer fand die mehrstündige Tagung ihren Abschluß. Der nächstjährige Verbandstag findet in Triebberg statt.

## Billinger Lastkraftwagen verunglückt

\* **Billingen, 12. Juni.** Aus Köln wird uns gemeldet: Der auf der Autobahn Köln-Bonn in der Nacht zum Dienstag verunglückte Lastwagen kamme aus Billingen und befand sich auf der Rückfahrt von Düsseldorf zur Heimatstation. Er raste in voller Fahrt in der Nähe von Billingen gegen das etwa 90 Zentimeter dicke, aus Eisenbeton bestehende Brückengeländer einer Unterführung. Dabei wurde der Fahrer des Wagens vollkommen eingedrückt. Dem Fahrer des Lastwagens, der Wägrige Kraftfahrer Johann Paul Heide aus Billingen, wurde durch das Stenotrod der Brustkorb eingedrückt. Er starb kurz darauf an den Folgen der furchtbaren Verletzungen. Ein neben ihm sitzendes Mädchen, das in Düsseldorf in Stellung war und mit dem Lastwagen wieder in seine Heimat zurückkehren wollte, kam nur mit einer leichten Autoveerletzung davon. Der Fahrer des Lastwagens, der 27 Jahre alte Karl Bizer, hatte sich während der Fahrt im Innern des Wagens aufgehängt. Bei dem heftigen Anprall wurde die Ladung, die in der Handpappe aus schweren Papierrollen bestand, durchschlagen und zertrümmert. Mehrere der schweren Rollen fielen auf ihn, wobei er das Genick brach und auf der Stelle tot war. Kurze Zeit nach dem Unfall war Hilfe zur Stelle, die für die Unterbringung des Mädchens in ein Krankenhaus sorgte. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

\* **Forstheim, 13. Juni.** Zum Kavalleriefest möge noch nachgetragen sein, daß Generalfeldmarschall von Maden sich mit seiner Gattin in das Goldene Buch der Stadt Forstheim eintrug. Am Montag ist der Generalfeldmarschall wieder abgereist. Von dem unangenehmen Zufall zum Kavalleriefest kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die Reichsbahn 28.000 Besucher und die Straßenbahn etwa 50.000 Fahrgäste befördert hat. Am Montag gingen die Festtage der badischen Kavallerie zu Ende. 550 auswärtige Festteilnehmer unternahmen noch eine Schwarzwaldfahrt.

## Durchgehende Arbeitszeit für die Pforzheimer Industrie

\* **Pforzheim, 13. Juni.** Zwischen dem Handelskammerpräsidenten und dem Betriebszellenobmann (BZBO) wurde vereinbart, so bald wie möglich für Pforzheims Industrie die durchgehende Arbeitszeit einzuführen. Als Zeitpunkt wurde hierfür vorläufig der 1. Juli in Aussicht genommen. Die Einführung hängt allein noch von einer Umstellung des Eisenbahnfahrplans ab, da die Zuge des Berufsverkehrs ihre Fahrzeiten entsprechend ändern müßten. Die Gründe für die Neuregelung ergeben sich in erster Linie aus der neuen Staats- und Lebensaufassung im nationalsozialistischen Dritten Reich. Sämtlichen Berufsständen soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, sich mehr, als es bisher möglich war, am politischen und kulturellen Leben der Nation zu beteiligen. Insbesondere soll der freie Spätvormittag den SA- und SS-Männern und Amtswählern der Bewegung ihren Dienst erleichtern, so daß dieser künftig nicht mehr in den späten Abendstunden ausgeübt werden braucht.

## Die Fischverhältnisse am Oberrhein

\* **Freiburg, 12. Juni.** Die verschiedenen Eingaben und Schritte der Fischereiverbände am Oberrhein haben erreicht, daß vom Stauwehr des Kraftwerks Rembs das erste Schützentor auf der elbischen Seite aufgehoben wird, um den Fischen den Aufstieg durch die Fischtrappe zu erleichtern. Nichtsdestoweniger sind die Anlagen natürlich immer noch unzureichend. Die Verbesserung hat aber zur Folge gehabt, daß eine Anzahl Fische wieder über Rembs hinaus Stromaufwärts steigen konnten. Das Ergebnis ist, daß seit einigen Tagen auch auf der Strecke oberhalb Basel im Rhein wieder Fische gefangen werden können. Der Ertrag ist allerdings noch gering.

\* **Baden-Baden, 13. Juni.** Der bekannte Baden-Badener Arzt Doktor med. Georg Groddet starb in der Nacht zum Montag in Järlis, wo er nach schwerer Krankheit zur Kur weilte, im Alter von 67 Jahren. Dr. Groddet war weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt, besonders in Holland, England und Skandinavien. Nach einer Lehrzeit bei Wilmanns' berühmtem Arzt Dr. med. Schwenninger übernahm er im Jahre 1897 das Sanatorium Marienhöhe in Baden-Baden, das er bis kurz vor seinem Tode leitete. Ihn als Arzt und Menschen voll zu würdigen, ist nur denen möglich, die als Patienten in seiner Behandlung gestanden haben. Als einer der ersten hat er auch den Siedlungsgedanken aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Eine schöne Siedlung in der Nähe Baden-Badens legt davon Zeugnis ab. Außerdem hat er sich schriftstellerisch und dichterisch betätigt. Seine Bücher sind mehrfach in fremde Sprachen, besonders in das Englische, übersetzt worden.

\* **Pfullendorf, 13. Juni.** In Oberhadlsach, Amt Pfullendorf, brannte das Wohngebäude der Landwirtschaftsbetriebe Andreas Geier zum größten Teil nieder. Was nicht verbrannt ist, wurde durch Wasserhagenden vernichtet. Der Schaden wird auf 9-10.000 Mk. geschätzt.

\* **Furthwangen, 13. Juni.** Auf einer Wanderung durch den südlichen Schwarzwald wurde der 34jährige Zeichner Fritz Ullrich aus Berlin vom Tode ereilt. Ullrich ist seit 6 Jahren Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 89.965. Er war bei der Konsultation Berlin beschäftigt. Die Konsultation Berlin wird die Leiche des verstorbenen Parteigenossen nach Berlin überführen, wo sie in allen Ehren beigesetzt werden soll.

## Aus der Pfalz Die neue Kalmitt-Autobahn

\* **Neustadt a. S., 13. Juni.** Wie uns gemeldet wird, hat der Gau Pfalz der NSDAP der Gemeinde Neustadt 5000 Mark Zuschuß zur Kalmitt-Autobahn bewilligt. Diese Mittel sollen zur Ausführung des Schotterbelages Verwendung finden. Weiterhin erfahren wir, daß nach einem Beschluß des Gemeinderates Kalmitt für die Benützung der Kalmitt-Höhenstraße ein sogenannter Zoll erhoben werden soll. Für Personenwagen ist eine Gebühr von einer Mark und für Kraftwagen eine Gebühr von 50 Pfg. in Aussicht genommen. Der Omnibusverkehr zur Kalmitt soll auch nur durch die Oberpfalzdirektion zugelassen werden. Die DSD hätte dann aber je Fahrgast eine Abgabe von 20 Pfg. zu entrichten. Diese Neuregelung wird eine Neubestimmung der Fahrpreise nach sich ziehen. Die DSD hat sich im Fahrpreis für eine Bergfahrt auf 70 Pfg. und für eine Talfahrt auf 60 Pfg. festgelegt, welche Höhe aber schon von der eigentlichen Betriebsfrequenz abhängig gemacht sind, nachdem die Betriebskosten für die Höhenfahrten eine naturgemäße Steigerung erfahren. Mit diesen benötigten Jollabgaben wird aber, nach den derzeitigen Verhältnissen beurteilt, der Kraftwagen- und private Verkehr in Kraftfahrzeugen zur Kalmitt eine Einbuße erleiden, so sehr man auch die Schritte zu würdigen weiß, die eine Finanzierungsvereinfachung bewirken sollen.

## Wiedersehensfeier der 22er

\* **Kaiserlautern, 13. Juni.** Eine in echt kameradschaftlichem Geiste gehaltene Wiedersehensfeier, verbunden mit 30-jährigem Gedenktagefest, veranstaltete am Sonntag die hiesige Ortsgruppe des Bundes ehemaliger Angehöriger des 22. Bayer. Inf. Reg. Aus der ganzen Pfalz und aus dem Saargebiet waren die Kameraden nach Kaiserlautern gekommen. Nach dem Empfang der Gäste am Vormittag fand anschließend im Turnerheim die Begrüßung statt. Der Bundesvorsitzende, Pfarrer Bickel, Zweibrücken, hielt eine Ansprache, in der er auf die großen Taten der 22er im Verband der 3. Bayer. J.-D. zu sprechen kam und der 22er Kameraden gedachte, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland ließen. Der Redner schloß mit einem freudigen Willkommen zum Führer, Oberleutnant Roß, der Vorsitzende der 22er Offiziersvereinsung, überbrachte Glückwünsche und forderte die Kameraden sowohl als auch die Jugend auf, am Wiederaufbau mitzuhelfen unter Einsatz der ganzen Person. Am Nachmittag bewegte sich ein stolziger Festzug durch die Straßen der Stadt zum Turnerheim, wo bei einem gemächlichen Beisammensein auch Reichstagsabg. Viebel eine begrüßte aufgenommene Ansprache hielt. Erst in den späten Abendstunden hatte die schön verlaufene Feier ihr Ende erreicht.

\* **Ludwigsbühl, 13. Juni.** Vermißt werden seit 31. Mai die Fortbildungsschülerinnen Katharina Reich, geboren am 8. Februar 1918 zu Rinnthal, Schillerstraße 21, und Elisabeth Borrmeth, geboren am 11. März 1919 zu Ludwigsbühl, Wilhelm-Busch-Straße 11. Die Mädchen sind etwa 1,60 Meter groß, schlank, trägt langes dunkelblondes Haar in zwei Zöpfen geflochten, hat graue Augen, weiße vollständige Zähne, die zwei oberen mittleren Schneidezähne stehen vor und berühren die Unterlippe. Das Mädchen trägt grünes Sommerkleid aus Mohrseide mit kurzen Ärmeln. Die Borrmeth ist etwa 1,58 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Bobfopf, braune Augen, weiße vollständige Zähne, trägt blaues Antimfell mit weißen und roten Blumen und weißen Kragen, braune Halbhüte mit weißen Säcken und weiße Unterwäsche. Um zweidienliche Mitteilung ersucht die Kriminalpolizei.

\* **Frankenthal, 13. Juni.** Im neuen Schwimmbad ist am Sonntag der zehnjährige Volksschüler Ernst Forst aus Frankenthal beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde gefunden. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

\* **Neustadt a. S., 13. Juni.** Am 1. Juli wird in Binsingen, der unalten, bis vor kurzem noch selbständigen Vorstadt von Neustadt das traditionelle große Volksfest „Winginger Kerwe“ abgehalten. Im Sinne der neuen Zeit wird das Fest wieder im Anschluß an altes deutsches Brautum reichhaltig ausgestattet. In einem großen Festsaal wird der Kerwebau zum Festplatz geführt und dort als Zeichen der Kerweöffnung feierlich aufgeführt. Volks- und Trachtenkostüme, insbesondere der Neustädter Kaisertracht, werden im Laufe des Festes mehrmals aufgeführt. Die Reichsbahn gibt zur „Winginger Kerwe“ im Umkreis von hundert Kilometern Sonntagstrafkarten mit verlängerter Gültigkeitsdauer aus.

\* **Reichenbach, 13. Juni.** Freiwilly aus dem Leben geschieden ist der 60jährige Lebensmittel-Otto Reinheimer aus Reichenbach. Bängere Krankheit dürfte der Grund zur Tat gewesen sein.

**Jetzt** zur täglichen Haarpflege eine kurze Massage mit **Dr. Dralle's Birkenwasser** Ein wundervolles Gefühl der Frische durchdringt den ganzen Körper

PREISE:  
1.50 1.94 3.38  
1/2 Ltr. nur 3.45  
1/4 Ltr. nur 9.70



Deutsche Länderbank AG. Berlin

Berlin, 12. Juni. (Fig. Welt.) Die Bank zum 3. 6. ...

Alle Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellschaften ...

Internationale Handels- und Wertsicherungsgesellschaft ...

Continental Gummi-Werke, Dessau ...

Ungarische Dividende im Kupfer-Konzern ...

Andreas-Hofmann-John AG, Frankfurt a. M. ...

Badische Anilin- und Soda-Fabrik AG, Ludwigshafen ...

11.000 (107.000), Borensforderungen 35.085 (38.704) ...

Bieber & Co. bei der Deutschen Erdöl-AG, Berlin ...

Renten vernachlässigt

Kulisse abwärts / Kauflauf durch das Publikum und vom Ausland

Rannheim freudlich ...

Frankfurt leidet ...

Berlin weiter befehligt ...

Berliner Devisen ...

Berliner Metallbörse vom 13. Juni ...

Londoner Metallbörse vom 13. Juni ...

Gelegentlich AG, Stuttgart. Die „Bücherei“ ...

Renten vernachlässigt

Kulisse abwärts / Kauflauf durch das Publikum und vom Ausland

zu unpräziser 3% bzw. 4% v. H. zu haben ...

Steuergutschriften-Notierungen vom 13. Juni ...

Pfund etwas nachgebend ...

Schwedische Schmalz-Notierungen vom 13. Juni ...

Deutscher Schmalz-Notierungen vom 13. Juni ...

Berliner Metallbörse vom 13. Juni ...

Londoner Metallbörse vom 13. Juni ...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns: Mannheimer Effektenbörse, Industri-Aktien, Berliner Börse, Industri-Aktien, Transport-Aktion, Montan-Aktion, Bank-Aktion.

Freiverkehrskurse

Table with multiple columns: Freiverkehrskurse, Fortlaufende Notierungen (Schluß).

Fester Getreidemarkt

Berliner Getreidemarkt vom 13. Juni ...

Amlich notiert wurden: Weizen ...

Stuttgarter Getreidemarkt vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

Notenbörse vom 13. Juni ...

